Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Dienstag, den 23. Dezember 1930 — Nr. 276

Heute:

Der Beobachter.

E. Jh. Der 18. Dezember hat der deutschen Diplomatie den Tod eines ihrer bemerkenswertesten und selbständigsten Köpfe gebracht. Ulrich Rauscher, der Warschauer Gesandte, ist allen unerwartet schnell heimgegangen. Nicht nur ein Mann, dessen liebenswürdige, gewinnende Menschlichkeit dem Charakter der Polen vielleicht mehr entgegenkam als unserer mehr verschlossenen nordostdeutschen Art; nicht nur ein Freund feiner und kultivierter Geselligkeit, der sein Haus in der Piękna zu einem der gesuchtesten und beliebtesten unter der internationalen Diplomatie Warschaus zu machen wußte; nicht nur ein Kopf, der in der Geisteswelt vieler Völker zu Hause war — dieser vielumstrittene Diplomat war mehr als das alles: er war ein Mann von Charakter und Gesinnung.

Dieser deutsche Sozialist hatte ein Ziel, das er sich durch die dogmatischen Leitsätze seiner Partei nicht verwirren ließ, er sah eine Aufgabe, die ihm groß genug erschien, um allen Koalitionen und Strömungen in seinem Vaterland standhalten zu können.

Ulrich Rauscher glaubte trotz allen temperamentvollen Demonstrationen vor seinem schönen Palaste an eine Versöhnung und an einen Ausgleich zwischen den beiden Nachbarvölkern, für deren gemeinsame weltpolitische Aufgabe und für deren natürliche Wirtschaftseinheit er ein scharfes Auge wie nur wenige hatte.

Ob seine Methoden immer die richtigen waren, fühlen wir uns gerade heute nicht befugt zu beantworten. In dieser Zeit des Mangels an Menschen, die eine sittliche, überpersönliche Aufgabe in ihrem Beruf erkennen, war der Blick auf diesen unbeirrbaren, gläubigen Propheten ein Trost und eine Zuversicht, ganz gleich, ob man sich mit seinen politischen Leitsätzen einverstanden erklärte oder nicht.

Wir wünschen dem in unzählige Parteien und Richtungen zerspaltenen deutschen Volke, daß Rauschers allzu früher Tod ihm den Blick für den Wert der freien festgefügten Männlichkeit und Menschlichkeit öffnen möchte. Es wird schwer sein, in der deutschen Diplomatie einen Mann zu finden, der den schwierigen Warschauer Posten so mit seiner Persönlichkeit erfüllt, wie es Ulrich Rauscher getan hat.

*

Für uns Deutsche in Polen, die wir bislang immer nur Objekte der polnischen Innenpolitik gewesen sind, ist es schwierig, zu den „Enthüllungen" über Brest Stellung zu nehmen. Es ist das Klügste, die Haltung eines abwartenden, ruhigen Beobachters zu wahren. Wir können uns das um so mehr leisten, als wir durch diesen Zwist im internen polnischen Lager nicht unmittelbar betroffen wurden: Deutsche haben in Brest nicht gesessen. So umstritten die Persönlichkeit des jetzt im Auslande weilenden Ersten Marschalls auch sein mag, so viel steht fest: Piłsudski will Ordnung, Recht und Zucht. Jedermann weiß, daß die Zustände im Staate vor 1926 heillos verworren waren und daß sich der Parlamentarismus, nicht nur in Polen, in schwerer Krise befindet.

Es kann die Situationen geben, wo zu unpopulären und undemokratischen Mitteln gegriffen werden muß, soll eine Gesundung im Staate herbeigeführt werden. Daß es dabei gelegentlich zu Uebergriffen seitens irgendwelcher Unterbeamten kommt, ist weiter nicht erstaunlich. Die Menschen, die diese Erde bevölkern, sind sehr verschiedener Art. Warum soll es unter ihnen nicht auch solche geben, die in Verkennung der gestellten Aufgabe ihr Amt mißbrauchen? Kürzlich veröffentlichte der „Kurjer Poznański" die Personalien der sechs an den so oft schon zitierten Brester Vorgängen hauptschuldigen Offiziere. Es sind Militärs, die sich teilweise der höchsten Auszeichnungen erfreuen. Wir zweifeln nicht einen Augenblick daran, daß sie zur Verantwortung gezogen werden, wenn sie wirklich schuldig sind.

Uns Deutsche bedrückt viel mehr als das alles die Tatsache, daß sich von den Anfang November aus immer noch nicht geklärten Gründen in Nordpommerellen verhafteten Deutschen drei heute noch in Untersuchungshaft befinden. Es würde gewiß nicht nur uns, sondern auch alle interessierten Kreise im Auslande beruhigen, zu erfahren, warum diese Männer, wenn sie schon das Weihnachtsfest nicht im Kreise ihrer Angehörigen feiern dürfen, in Haft gehalten werden.

*

Einer der fähigsten polnischen Diplomaten ist der ehemalige Außenminister Skrzyński. Daß er der Vertreter Polens beim Vatikan ist, beweist, welche Bedeutung diesem Posten zugemessen wird. In letzter Zeit gingen durch die Weltpresse Gerüchte, die wissen wollen, daß Herr Skrzyński vor nicht allzu langer Zeit beim Heiligen Vater um eine Audienz nachgesucht habe, um dann sein Abberufungsschreiben einzureichen. Das wäre immerhin ein Schritt von auffallender Bedeutung, war Skrzyńskis Einfluß in der päpstlichen Diplomatie doch lange Jahre ein ungewöhnlicher. Was man versteht, wenn man sich erinnert, daß Papst Pius XI. seinerzeit in Warschau als Monsignore Ratti Apostolischer Nuntius und persönlicher Freund des jetzigen Primas von Polen war.

Um den unvermuteten Schritt Skrzyńskis zu begreifen, kommt man in Versuchung, ihn in Zusammenhang zu bringen mit der Entsendung eines besonderen apostolischen Delegaten zur Untersuchung der Klagen, die seitens der Ukrainer anläßlich der Wahlen in der Weltpresse vorgebracht wurden.

Das sind Vermutungen weiter Kreise. Ob sie wahr sind, wissen wir nicht. Wir betonen das, weil wir Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit in jedem Falle sind, ob es sich nun um ärmliche geplagte ukrainische Bauern oder um hochangesehene Diplomaten handelt.

Revision von Brest-Litowsk.

Korfanty frei! — Der Chef des militärischen Justizdienstes kümmert sich um Brest-Litowsk. — Belastete Offiziere nehmen Erholungsurlaub.

Nunmehr ist auch Korfanty, der Senator und Abgeordnete des Ostoberschlesischen Sejm, noch am Sonnabend nachmittag aus dem Gerichtsgefängnis von Mokotow auf freien Fuß gesetzt worden. Außer der Tochter nahmen die Abgeordneten Roguszczak und Kopot vom Katholischen Volksblock sowie ein Vertreter der Kattowitzer „Polonia" den ostoberschlesischen Führer in Empfang. Bei der überaus herzlichen Begrüßung wurden ihm zwei Blumensträuße überreicht. Korfantys Gesundheitszustand hat sich während seines Aufenthaltes in der Warschauer Strafanstalt wesentlich gebessert. Das würde die Vermutung zulassen, daß der Abgeordnete von einem Kuraufenthalt Abstand nehmen und sich gleich in den Dienst der politischen Bewegung stellen wird. Gerade jetzt erwartet man von Korfanty, daß ihm die

Schaffung eines einheitlichen polnischen Blocks im Ostoberschlesischen Sejm gelingt, um den Einfluß des Deutschen Klubs zu brechen, der ja das Zünglein an der Wage bildet.

So wird sich wohl auch seine besondere Behandlung gegenüber den anderen, noch in Haft befindlichen Abgeordneten erklären.

Im übrigen scheint die Behandlung der Angelegenheit von Brest-Litowsk in ein neues Stadium zu rücken. General Daniec, der Chef des militärischen Justizdienstes, soll sich für die Angelegenheit interessiert und die Absicht haben, den Oberstleutnant Dr. Zieliński vom Warschauer Militär-Bezirksgericht schon in Kürze mit der Aufnahme des Untersuchungsverfahrens zu beauftragen. Dadurch soll vor allen Dingen die öffentliche Meinung wieder beruhigt werden.

Indessen haben die meisten der durch die Interpellation belasteten Offiziere der Brester Strafanstalt ihren Erholungsurlaub angetreten.

Der Kommandant von Brest-Litowsk, Oberst Biernacki, soll sich nach Bad Nauheim begeben, während zwei andere Offiziere den Urlaub in Frankreich verleben, wobei es sich fragt, ob und in welcher Eigenschaft sie wiederkehren.

Recht interessant ist zu den Vorgängen von Brest-Litowsk ein Brief, den der Divisionsgeneral Dab-Biernacki an seinen Namensvetter, Oberst Kostek-Biernacki, richtet. Der General wendet sich gegen die kürzlich vom Familienrat der Biernackis abgegebene Erklärung, zu dem Kommandanten von Brest-Litowsk in keinerlei verwandtschaftlichen Beziehungen zu stehen. „Ich weiß nicht," so schreibt der General an den Obersten, „ob zwischen uns beiden irgend welche Bande physischer Verwandtschaft bestehen, aber ich weiß und erkläre hiermit, daß wir dem Geist und der Idee nach aus demselben Stamm hervorgehen, daß uns das Band der besten Bruderschaft und gemeinsamer Arbeit im Dienste des Wahlspruchs des Ordens „Virtuti Militari (Ehre und Vaterland) verknüpft. Die Vorwürfe, die gegen Deine Ehre gerichtet sind, können Dich nicht treffen. Ich weiß, daß Du Deine Pflicht getan hast, eine schwere Pflicht; denn es ist einem Linienoffizier nicht angenehm, außerhalb der Linie Dienst zu tun. Du hast die Pflicht getan, wie jeder andere und ich sie getan hätte, wenn ich mich auf seinem Posten befunden hätte."

Wie man sieht, soll der Brief dazu dienen, die moralischen und rechtlichen Fehlgriffe auf sich zu laden.

*

Warschauer Trauergottesdienst für Rauscher.

Anläßlich des Todes des deutschen Gesandten Ulrich Rauscher findet heute, Montag, in der Warschauer evangelisch-augsburgischen Kirche ein Trauergottesdienst statt.

*

Polens Berliner Gesandter nimmt Abschied von Warschau.

Unter Teilnahme von etwa 50 Beamten des Außenministeriums fand am Sonnabend abend in der kaufmännischen „Ressource" eine Abschiedsfeier für den Unterstaatssekretär Dr. Wysocki statt. Wie bekannt, übernimmt Dr. Wysocki die Leitung der polnischen Gesandtschaft in Berlin und wird sich schon in Kürze dahin begeben. Außenminister Zaleski zeichnete in einer herzlichen Rede die Charaktereigenschaften Wysockis und unterstrich die diplomatischen Fähigkeiten des neuen Gesandten in Berlin.

*

Kubala wieder frei.

Am Sonnabend nachmittag wurde der in den letzten Tagen verhaftete Fliegermajor Kubala wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Grund der Verhaftung ist zunächst reichlich schleierhaft. Man erblickt ihn darin, daß hochstehenden Persönlichkeiten und der Presse anonyme, unzweifelhaft von einem Militärflieger stammende Zuschriften zugingen, die Vorwürfe kritischer Natur gegen die Militärverwaltung enthielten. Diese Zuschriften sollen vor allen Dingen die Organisation des Flugzeugdepartements kritisiert und Einzelheiten über die Mobilisierungspläne preisgegeben haben. Der Verdacht fiel zunächst auf den Major Kubala, der sich bekanntlich durch seinen Versuch eines Ozeanfluges einen großen Namen machte. Die militärische Untersuchungsbehörde ließ sich offenbar davon leiten, daß sich Kubala im Flugzeugdepartement Kenntnis über die kritisierten Einzelheiten verschaffte und jene Zuschrift auf der Maschine der ihm unterstellten Kanzlei herstellen ließ. Auch bei der Haussuchung will man den Major Kubala belastendes Material gefunden haben. Die jetzt erfolgte Freilassung wird damit begründet, daß die Fortsetzung der Untersuchung eine Aufrechterhaltung der Haft nicht mehr erforderlich mache.

Remarque-Film in Polen verboten.

Remarques vielbesprochener Film „Im Westen nichts Neues", der in Deutschland und Oesterreich wegen seiner zahlreichen Schmähungen des deutschen Soldaten verboten wurde, darf wegen seiner pazifistischen Tendenz (wir hoffen auch aus dem obengenannten Grunde) auf dem Gebiete der Republik Polen nicht zur Aufführung gelangen.

Die Revolte der Kolonien.

Von E. F. von Gordon.

Die entscheidenden Umwälzungen im englischen Weltreich, die auf der gegenwärtig tagenden indischen Round-table-Konferenz ebenso wie auf der so katastrophal gescheiterten Reichskonferenz mit den englischen Dominien zum Ausdruck kommen, haben sich in den letzten Jahren mit einer Schnelligkeit vollzogen, der man in diesem auf privater Initiative fundierten und an langsame Entwicklungen gewöhnten Lande völlig ratlos gegenübersteht. Die Loslösung der einstigen Kolonialgebiete vom Mutterland, die sich schrittweise, aber mit unabwendbarer Folgerichtigkeit vollzieht, ist die Ursache der gegenwärtigen Sorgen unserer Vettern jenseits des Kanals, die nicht nur die Gemüter der Kaufleute und des durch die Arbeitslosigkeit aufgestörten Volkes beunruhigt, sondern jegliche Aktivität außen lähmt, und — wie die weiche Haltung Englands auf der Genfer Abrüstungskonferenz beispielsweise zeigt — England ganz in das Fahrwasser anderer Mächte zu ziehen beginnt.

Die Lage zwischen England und den einstigen Kolonialgebieten, aus denen jene unermeßlichen Werte ins Mutterland strömten, hat sich heute eben ganz entscheidend geändert. Und zwar nicht nur in staatsrechtlicher, sondern, was viel folgenschwerer, vor allem in wirtschaftlicher Beziehung. Ein Moment, das auch für uns in Deutschland von entscheidender Bedeutung ist, denn die Dinge haben in den ehedem deutschen, heute fast ausschließlich unter englischer Herrschaft stehenden Gebieten die gleiche Entwicklung genommen. Was früher neben der Rohstoffproduktion die Ueberseeländer wertvoll gemacht hatte, waren die billigen Arbeitskräfte. Der indische Kuli war bedürfnislos. Er lebte von einer Schale Reis den Tag und arbeitete nur so viel, um diese zu verdienen. Mehr verdienen wollte er nicht, und bot man ihm etwa den doppelten Lohn, so arbeitete er nicht doppelt so viel, um mehr zu verdienen, sondern schlief am zweiten Tag, für den er seine Schale Reis ja bereits mitverdient hatte. Der Lohn hatte nicht den Anreiz, weil keine Bedürfnisse vorhanden waren. Die geschickten Industriellen Englands nutzten dies aus, indem sie nicht nur Rohstoffe aus Uebersee für die maschinelle Verarbeitung nach Europa brachten, sondern lieber die Maschinen nach Uebersee sandten, um dort mit Hilfe der billigen Arbeitskräfte eine um vieles billigere Industrie aufzuziehen.

Daß dies der Keim zu der einstigen Loslösung der Ueberseeländer von der Abhängigkeit von Europa sein würde, hatte niemand vorher geahnt. Und doch hat sich heute dieser Vorgang in fast wenigen Jahren vollzogen. Mit der emporwachsenden Industrie entwickelte sich aus dem bedürfnislosen Kuli der zu den Maschinen gehörige Proletarier, der sich von jenem dadurch unterschied, daß Bedürfnisse in ihm geweckt waren. Das geschah durch schöne Kaufläden, Kino, Tingeltangel und den Import von europäischem Luxus aller Art. So sind heute im Zeitalter der Ueberproduktion in fast allen überseeischen Ländern aus den Millionen bis dahin von einer Schale Reis lebender Kulis unermeßliche Arbeitslosenheere entstanden, die nicht mehr so leicht befriedigt werden können, deren Hunger nach den europäischen Genüssen unermeßlich geworden ist. Kein Wunder, daß heute die wirtschaftlichen Interessen Englands und seiner Kolonien auseinanderprallen.

Denn die Erzeugnisse, die früher durch den englischen Export in die Ueberseeländer gebracht wurden, werden heute dort im eigenen Lande billiger angefertigt. Ja, die Kolonien, besonders Indien, wehren sich gegen die englischen Waren, weil diese die eigene Industrie stillegen. Arbeitslose mit geweckten Bedürfnissen hüben und drüben.

Das eigentliche Schwergewicht dieses Problems, liegt aber heute nicht mehr in den Kolonien, sondern in England selbst. Nachdem die Dominien seit der englischen Reichskonferenz im Jahre 1924 nur noch kulturell, nämlich in der Krone, die Oberhoheit Englands anerkannten, tatsächlich aber wirtschaftlich und auch politisch gänzlich unabhängig geworden sind, hat sich gezeigt, daß sich die Ueberseeländer zwar wirtschaftlich behaupten können — wenngleich auch die Lebensbedingungen lange nicht mehr so ungeheuer groß und vielseitig sind wie einst —, England selbst jedoch nicht. England ist nicht nur in bezug auf Lebensmittel, sondern vor allem in bezug auf seine Rohstoffversorgung für die Industrie, sowie bezüglich der Absatzmärkte von den Dominien abhängig. Aegyptens Anbauland muß zu 90 Prozent mit Baumwolle bepflanzt werden, so daß man dort trotz bestem Boden Getreide importieren muß, nur um die Baumwollmaschinen in Manchester am Laufen zu erhalten. Aber wenn auch die Rohstoffversorgung noch klappt, viel wichtiger ist, daß Käufer für die fabrizierten Waren vorhanden sind, die sie verbrauchen. Aber hieran hapert es, weil man in den früheren Absatzländern jetzt selbst produziert und die exportierten Waren nicht mehr braucht, diese auch obendrein vielfach noch zu teuer sind. Bei der Reichskonferenz von 1930 hatte sich die Lage gegenüber der von 1924 gerade umgedreht. Es handelte sich nicht mehr um eine Frage der Dominien, sondern um die Notlage Englands selbst, das in seiner (wöchentlich um ca. 20 000) wachsenden Arbeitslosigkeit erstickte und mit den Dominien günstigere Verträge zur Behebung der Absatzschwierigkeiten abzuschließn hoffte. Diese Hoffnung ist gescheitert, trotz der verzweifelten Bemühungen Macdonalds und Snowdens, welch letzteren man zu Unrecht beschuldigt, die Konferenz durch seine starre Haltung sabotiert zu haben. Denn wenn man auch die weiteren Verhandlungen, die im nächsten Jahr in Ottawa stattfinden sollen, um ein Jahr verschoben hat, in der Hoffnung, daß bis dahin die Labour-Regierung abgesägt sein wird und die Konservativen dann als Verhandlungspartner auftreten werden, so bleibt sich das im Hinblick auf die weitergehende und unabwendbare Entwicklung gleich. Auch die Vorschläge einzelner interessierter englischer Politiker, wie die Schaffung einer Zollunion, Massenaufkäufe und ähnliche Ideen, werden an dieser Tatsache nichts ändern können, ganz abgesehen davon, wie weit sie überhaupt durchführbar wären.

Ob es gelingen wird, in Indien eine Regelung zu treffen, bei der sich eine gleiche Entwicklung unterdrücken läßt und England günstiger abschneiden würde, ist vorläufig im Hinblick auf die komplizierten Verhältnisse in diesem Lande noch ungewiß. Interessant ist aber, daß sich gegenwärtig in England schon Stimmen erheben — wie die des Radikalen Churchill —, die im Gegensatz zu den sonstigen englischen Gebräuchen radikale Unterdrückungsmethoden gegenüber jeder Unabhängigkeitsbewegung in Indien fordern. Man erfährt dabei übrigens, daß in Indien gegenwärtig allein 24 000 politische Gefangene festgehalten werden, die meist als Gandhianhänger am Boykott englischer Waren gearbeitet haben. Aber auch selbst wenn die Londoner Indienkonferenz erfolgreicher endigen sollte als die Dominien-Konferenz, so wird es doch wohl auch England nicht gelingen, die Völker, in denen man Bedürfnisse geweckt hat, die zu der Ursache der gegenwärtigen Krise geworden sind, wieder auf einen Zustand der Bedürfnislosigkeit zurückzubringen, durch dessen Nutzung England einst reich geworden war.

Französische Spionage bei den Dornierwerken.

Der Schweizer Bundesrat beschließt die Ausweisung zweier Franzosen.

Die „D. A. Z." bringt folgenden Baseler Eigenbericht:

Der Schweizerische Bundesrat hat in seiner Freitagsitzung gegen die beiden französischen Staatsangehörigen André Pierre Sérod, Kaufmann, wohnhaft in Straßburg, und René Henri Milot, Kaufmann, wohnhaft in Rougemont le Chateau bei Belfort, auf Grund von Artikel 70 der Bundesverfassung wegen Spionage gegenüber einer fremden Macht die Ausweisung beschlossen.

Die beiden haben dadurch die Sicherheit der Schweiz gefährdet, daß sie als Agenten des französischen militärischen Nachrichtendienstes in der Ostschweiz gegen Bezahlung Schweizer angeworben haben, um von ihnen Nachrichten und Material über die Dornierwerke zu erhalten.

Aus der Sowjet-Union.

Der „Bund der Gottlosen".

Die Moskauer Meldung eines Telegraphenbüros, daß die neu gebildete „Internationale der Gottlosen" ihren Sitz nach Berlin zu verlegen beabsichtige, hat im Reichstag und im Preußischen Landtag zu Anfragen und Anträgen der verschiedensten Parteien Anlaß gegeben, die die Beunruhigung der deutschen Oeffentlichkeit zum Ausdruck bringen. Die hier folgende Darstellung stammt von einem ausgezeichneten Kenner der russischen Verhältnisse. Red.

„Der Bund der Gottlosen" wurde schon in den ersten Jahren der russischen Revolution gegründet, hatte zunächst aber nur einen geringen Erfolg zu verzeichnen. Bis zum 1. Januar 1926 zählte seine Mitgliederschaft nach offiziellen Sowjetangaben nicht über 87 000 Personen im ganzen Lande. Er wurde nicht nur für Propagandazwecke gegründet, sondern auch, um der Sowjetregierung in ihrem antireligiösen Kampfe als Partner zu dienen, „die Stimme des Volkes" zu repräsentieren und dessen angebliche Wünsche zum Ausdruck zu bringen, eine der Grundfunktionen der kommunistischen Zellen überhaupt.

Als die Früchte der kommunistischen Erziehung im Lande zu reifen begannen und die antireligiöse Politik der Sowjetregierung sich zu verschärfen anfing, stieg die Zahl der Mitglieder des Bundes sehr rasch. Am 1. Januar 1927 zählte er schon 138 000 Mitglieder, am 1. Februar 1929 465 000, am 1. Januar 1930 2 000 000, Ende Juli 3 500 000. Dieses rasche Steigen der Mitgliederzahl ist darauf zurückzuführen, daß die Zugehörigkeit zum Bunde jetzt als ein Zeichen politischer Zuverlässigkeit gilt und ganz besonders von der eingeschüchterten Bauernschaft in Anspruch genommen wird; die Bauern lassen sich in den Bund der Gottlosen eintragen, um der drohenden Enteignung vorzubeugen.

Der Bund der Gottlosen ist also als eine „private Organisation" gedacht und wird als solche ausgegeben. Dies hat eine besondere Bedeutung dem Auslande gegenüber: alles, was diese „private Organisation" unternimmt, wird tatsächlich nach festen Richtlinien der kommunistischen Partei durchgeführt, in strenger Abhängigkeit; aber die Sowjetregierung hat dennoch die Möglichkeit, für die Unternehmungen der Gottlosen nicht einstehen zu müssen und keine Verantwortung zu übernehmen. Nach dieser „Methode der zweiten Hand" ist auch die Beziehung zwischen Sowjetregierung und der „Dritten Internationale" hergestellt. Diese verfügt im Auslande über mehrere Filialen, die auch als „private Organisationen" gelten und die andere Länder von innen heraus zersetzen (Jugendorganisationen, Frauenorganisationen, Rotfrontkämpfer, Schullehrer u. a.).

Seit einem Jahre wird wieder eine neue Filiale im Auslande vorbereitet, die Filiale der Gottlosen, die auch als „private Organisation" gedacht ist. Ueber diese Gottlosenzentrale lesen wir bei dem bekannten Führer der ganzen antireligiösen Bewegung, Jaroslawsky („Prawda" vom 15. Januar 1930):

„Die antireligiöse Bewegung unter den Massen verlangt von allen kommunistischen Parteien die sofortige Verstärkung der religionsfeindlichen Propaganda... Die Kommunisten müssen in alle antireligiösen Parteien einzudringen suchen, sich ihrer bemächtigen und sie dem proletarischen Klassenkampf dienstbar machen... Es muß eine internationale antireligiöse Zentralstelle gegründet werden, die allen kommunistischen Parteien behilflich ist, die wachsende Bewegung gegen die Religion zu leiten."

Die Errichtung der Zentrale der Gottlosen in Berlin hätte zu bedeuten, daß sich diese in Deutschland und in Berlin am sichersten fühlen wird, ferner daß die Kommunisten in Berlin den geeigneten Nährboden für ihre antireligiöse Propaganda sehen und die schwere Arbeitslosigkeit auszunützen beabsichtigen.

Allerdings müssen die Kommunisten auch mit einem möglichen Verbot seitens der Reichsregierung oder der preußischen Regierung rechnen. Die preußische Regierung hat im Sommer 1930 gegen die „Rote Pionier-Tagung" ein Verbot erlassen, mit dem die Kommunisten sich zufrieden geben mußten. Wohl wurden damals in der Sowjetpresse Beschimpfungen und Drohungen gegen die preußische Regierung laut, aber Radek hat damals doch zugeben müssen („Prawda" vom 25. 7. 1930), daß die preußische Regierung mit diesem Verbote „unsere Pionierbewegung" richtig einzuschätzen verstanden habe, da ja die deutsche Jugend in Berlin in den letzten Jahren in revolutionärer Hinsicht ganz besonders reif wurde. Es dürfte für die Kommunisten schwer sein, gegen ein Verbot der Gottlosenzentrale etwas Stichhaltiges einzuwenden, da es jedem souveränen Staate freisteht, nicht alle „privaten Organisationen" in seinem Bereiche zu dulden, so z. B. eine private Organisation für Opiumeinfuhr, für Mädchenhandel, für Verschleppung reicher Leute, wie es diese in China gibt.

In der letzten Nummer erschienen:

Die litauisch-polnischen Beziehungen
von Erich Jaensch;

Der Zollkrieg zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei;

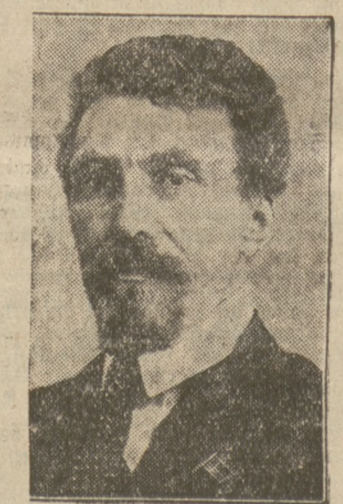
Frankreichs Werben um Spanien
von E. v. Ungarn-Sternberg;

Posener Theater
von Erich Loewenthal;

Wiener Theaterbericht;

Neuerscheinungen aus dem Verlage von Eugen Diederichs-Jena
von Hans Behrendt;

Weihnachtslieder
von Karl Storch.



Rykow endgültig gestürzt.

Molotow. Rykow.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjet-Union, Rykow (rechts), ist von seinem Posten nunmehr offiziell enthoben worden. An seine Stelle tritt Molotow (links), ein Vertrauensmann Stalins.

Hans Braun: Deutsch-polnische Phraseologie.

Eine Richtigstellung.

Die in der letzten Sonntagsnummer gebrachte Besprechung dieses ausgezeichneten Lehrbuches ist dahin richtigzustellen, daß es für den Preis von 15,50 Zloty auch in einem ganz ausgezeichneten ganzleinenen äußeren Gewand zu haben ist.

Deutsche Gastvorlesung in Warschau.

Einer Einladung der Humanistischen Fakultät an der Warschauer Universität folgend, hielt hier Prof. Dr. phil. et iur. Heinrich Felix Schmid-Graz eine Reihe von eine Reihe von Gastvorlesungen, die durch zwei Seminarsitzungen ergänzt wurden. Als Thema hatte Prof. Schmid, als deutscher Slawist vor Slawen sprechend, absichtlich ein Gebiet gewählt, das ebenso deutsche wie polnische Wissenschaft interessiert:

„Grundprinzipien und Kulturwerte der deutschen und polnischen Ostexpansion bis zum 16. Jahrhundert".

Es versteht sich von selbst, daß der Gast, und gerade unter diesen Umständen, das Thema mit weitgehendster Objektivität und Zurückhaltung behandelte, und jede Wertung vom nationalen Standpunkt aus vermeidend, sich ganz der wissenschaftlichen Seite des Problems widmete. Er führte dabei etwa folgendes aus:

Bei allen Gemeinsamkeiten dieser beiden nach Osten gerichteten Bewegungen bestehen einige wesentliche Unterschiede: Die deutsche Expansion, ein friedliches Vordringen, gefördert von slawischen Fürsten und Grundherren, ohne staatliche Unterstützung, — die polnische Expansion im Rahmen der staatlichen Politik, getragen von staatlichen und kirchlichen Faktoren, sich teilweise mit Waffengewalt den Weg nach dem Osten bahnend. Und trotzdem, die deutsche Ostexansion hat die Verdrängung der Elb- und Ostseeslawen zur Folge, — die polnische Ostexpansion schafft eine stellenweise Durchdringung, eine Symbiose. Zuletzt der zeitliche Unterschied, die deutsche Kolonisation um das 12.—14. Jahrhundert konzentriert, — während die polnische Bewegung als durch die deutsche Ostexpansion ausgelöst zeitlich später in das 14.—16. Jahrhundert fällt.

Die Tatsache zu erklären, daß die deutsche Expansion zur Eindeutschung des ostelbischen Raumes, teilweise jedoch, und zwar im eigentlichen Polen, nur zur Verbreitung der deutschrechtlichen Siedlung, die polnische Expansion überhaupt nicht zur ethnischen Verdrängung geführt hat, war mit die Hauptaufgabe, die sich Prof. Dr. Schmid in seinen Vorlesungen gestellt hatte. Er kam zu dem Schluß, daß für die Grenze zwischen ethnischer Umgestaltugn und bloßem kulturellen Einfluß Momente maßgebend sind, wie das Vorhandensein eines Nationalbewußtseins oder religiöser Gegensätze, oder ein entsprechendes Staatsbewußtsein bzw. eine verschiedene kirchliche Organisation. Weiter ist von Bedeutung die Gefahr der Bedrohung durch eine fremde Macht. In Polen zum Beispiel konnte die deutsche Bauernsiedlung sich nicht als Gefahr auswirken, da es eine starke polnische Grundherrenschicht gab, die die deutsche Rechts- und Wirtschaftsform übernahm, die Siedler aber fest in ihren Machtbereich einspannte. In Ostdeutschland, wo sich eine entsprechende heimische Grundherrenschicht nicht entwickelt hatte, wurde auch diese von Deutschen gestellt in der Gestalt der deutschen Ritter, was dann wesentlich zu der genannten Eindeutschung beitrug, da hier die Bauern an dieser deutschen Grundherrenschicht einen Rückhalt finden konnten. Für die ethnische Ummwandlung ist ja aber gerade stets die Stärke der bäuerlichen Siedlung maßgebend, so haben sich die deutschen Städte in Polen nicht als solche erhalten, da ihnen der deutsche Zuzug vom Land fehlte, und auch, wo die Städte ihren rein deutschen Charakter gewahrt hatten, wie in Livland, Lettland und Kurland, ist dadurch der Bestand des lettischen und estnischen Volkes nicht angetastet worden. Je nachdem wie stark und in welcher Richtung diese Momente ausgeprägt sind, kann man eine mehr oder weniger große Aufnahmefähigkeit beobachten, wenn ein Volk im Stande ist, fremde Einflüsse aufzunehmen, zu verarbeiten und zu verwerten, ohne das eigene Volkstum zu gefährden.

Diese Aufnahmefähigkeit pflegt nach Beendigung des passiven Aufnahmeprozesses eine aktive Gebefähigkeit auszulösen. Man denke etwa an die große Beeinflussung Deutschlands durch die römische Kultur und die Weitergabe dieser römisch-germanischen Kultur an den Osten, oder an die Befruchtung Polens durch die deutschrechtliche Siedlung und ihre Auswirkung in der polnischen Ostexpansion. Ist solch eine Aufnahmefähigkeit nicht vorhanden, so erliegt das heimische Volkstum, und es kommt zur Ueberfremdung. Auf die Frage, wann diese Aufnahmefähigkeit auftritt, gibt Prof. Dr. Schmid die Antwort, daß man feststellen kann, daß es sich dabei um Zeiten einer Krise handelt, einer Krise der sozialen oder rechtlichen Entwicklung, wie z. B. Ummandlung des Kollektiveigentums in Privateigentum, Uebergang von der Fronhofverfassung zur Zinshufen- oder einer anderen Wirtschaftsverfassung usw. Völker, die sich in einer derartigen Entwicklung befinden, zeigen eine große Fähigkeit, das fertige Ergebnis solch einer Umwandlung von Völkern, die diese Entwicklung schon durchgemacht haben, zu übernehmen und unbeschadet ihrem Volkstum zu verarbeiten. Daß das polnische Volk zur Zeit der deutschen Ostexpansion sich in solch einer Krise befand, und daß das bei den Elb- und Ostseeslawen nicht der Fall gewesen ist, hat der Prelegent in einer Reihe von vorwiegend rechtshistorischen Tatsachen dargelegt.

Weiterhin beschäftigte sich der Grazer Gast im einzelnen mit der Auswirkung der deutschen Ostexpansion in Ostdeutschland, Pommern, Schlesien, Böhmen, Mähren und Polen. Auch die polnische Ostexpansion verfolgte er in ihrem Verlauf in Litauen, Rotrußland und anderen dem ethnographischen Polen vorgelagerten Gebieten und wies dabei unter anderem auf die Bildung einer beträchtlichen polnischen, adligen Grundherrenschicht in diesen Gebieten, die Ausbreitung der römisch-katholischen Kirche durch die polnische Geistlichkeit, und auf den Einfluß dieser Kirche auf die Orthodoxen hin, die in ihrer Organisation die römisch-katholische Kirche in ihrer polnischen Ausprägung nachahmten. So boten die fünf Vorlesungen ein anschauliches und abgeschlossenes Bild der Fragen und Probleme, die das Thema wies. Die beiden Seminarsitzungen setzten sich an Hand von Kirchengründungsurkunden im einzelnen mit der Technik der deutschrechtlichen Siedlungen in Polen auseinander.

Die interessanten Ausführungen und das allgemeingehaltene, alle angehende Thema hätte eine zahlreiche Hörerschaft vermuten lassen. Leider war das nicht der Fall. Während zahlreiche Vertreter der Professorenschaft den Vorlesungen beiwohnten, waren es kaum zehn Studenten, vor denen Prof. Dr. Schmid sprach. Zum Teil wird man die Unkenntnis der deutschen Sprache dafür verantwortlich machen können, doch spielen diese Gründe bei der großen Sprachbegabung der Slawen und der erstaunlich großen Verbreitung der deutschen Sprache unter den Warschauer Studenten keine entscheidende Rolle. Vielmehr kann man bei allen Gastvorlesungen in Warschau, in welcher Sprache sie auch gehalten sein mögen, und das ist der wahre Grund, eine gleiche weitgehende Interesselosigkeit der Studentenschaft für Fragen und Gebiete, die außerhalb ihres engeren Faches und ihrer Examensvorschriften liegen, beobachten. Mit eine Folge des hiesigen Studiensystems und ein Grund mehr für die baldige Durchführung der Hochschulreform.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 22. Dezember.

Nun senden tausend Kerzen
die Freudenstrahlen aus,
nun brennen tausend Herzen
und finden sich nach Haus...

Der „Goldene Sonntag".

Nun liegt er hinter uns, der „Goldene Sonntag", der unserer schwer kämpfenden Geschäftswelt die so lange und so innig ersehnten goldenen Kassenlosungen bringen sollte. Zwar allzu hoch waren die Erwartungen der Geschäftsleute nicht gespannt, und doch sind, wenn uns nicht alles täuscht, selbst diese geringen Hoffnungen vielfach nicht einmal erfüllt worden. Schon der gestrige Verkehr in den Hauptstraßen war in den für den Geschäftsverkehr freigegebenen Stunden von 1 bis 6 Uhr nachmittags erheblich geringer als an den sonstigen „Goldenen Sonntagen". Zwar herrschte auf den Bürgersteigen ein lebhafteres Gedränge als an den gewöhnlichen Sonntagen. Aber es erinnerte doch so ganz und gar nicht an das fast lebensgefährliche Schieben und Geschobenwerden, wie wir es sonst an den „Goldenen Sonntagen" der früheren Jahre erlebten. Das hatte hauptsächlich seinen Grund darin, daß die Bewohner der Nachbardörfer, die sonst an diesem Sonntage ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen pflegten, diesmal der Großstadt bis auf ganz geringe Ausnahmen ferngeblieben waren. Eine traurige Folge der schweren wirtschaftlichen Not, unter der unsere ehedem so kapital- und kaufkräftige Landwirtschaft seit langer Zeit schwer seufzt! Und diese allgemeine Geldknappheit kam, wie uns von Geschäftsleuten glaubhaft versichert wurde, namentlich auch darin zum Ausdruck, daß die Weihnachtsumsätze an die Landwirte diesmal kaum den zehnten Teil der früheren an dem „Goldenen Sonntage" erreichten.

Damit sind wir bei den Umsätzen des gestrigen Sonntags angelangt. Wie immer waren auch diese in den verschiedenen Branchen recht verschieden. Flott verkauft und umgesetzt wurde in den Spielwarengeschäften, in Konfitüren- und Kolonialwarenhandlungen, in denen eigentlich fortwährend ein lebhafter Andrang herrschte. Aber der Verkauf in Etappen, wie man ihn in den verflossenen Jahren erlebte, brauchte diesmal auch hier nicht einzutreten. Immerhin dürften die erwähnten Geschäfte mit ihren gestrigen Einnahmen zufrieden gewesen sein. Das gilt auch von den Herrenartikelgeschäften, ebenso von einem Teil der Konfektionsgeschäfte, in denen zwar zu keiner Stunde Massenandrang der Kauflustigen wahrzunehmen war. Aber doch hatte das zahlreich angestellte Personal ständig zu tun, ohne sich freilich überanstrengen zu müssen. Am wenigsten dürften Pelz- und Goldwarengeschäfte, Uhrenhandlungen usw. mit ihren gestrigen Einnahmen zufrieden gewesen sein.

Die schwere wirtschaftliche Not, unter der jetzt die ganze Welt seufzt, die Arbeitslosigkeit nicht nur der Handwerker und Industriearbeiter, die Entlassungen zahlreicher Handels- und sonstigen Angestellten, kamen an dem gestrigen „Goldenen Sonntag" leider deutlich zum Ausdruck. So mancher Geschäftsinhaber kann und wird mit seiner gestrigen „Goldenen Sonntags"-Losung nicht zufrieden gewesen sein. Wir aber hoffen mit ihnen, daß an den wenigen Tagen, die uns noch vom Weihnachtsfeste trennen, ein lebhafter Geschäftsverkehr einsetzt, der sie den wenig erfreulichen Einnahmeertrag des gestrigen Sonntags vergessen läßt. Daß diese Hoffnung sich erfüllt, ist unser herzlicher Wunsch. hb.

Winters Anfang.

Morgen, Dienstag, tritt das Tagesgestirn aus dem Tierzeichen des Schützen in das des Steinbocks. Damit hält der astronomische Winter seinen Einzug, während er in Wirklichkeit bereits in der vergangenen Woche bei uns eingekehrt ist. Der morgige Dienstag ist der kürzeste Tag und hat die längste Nacht. Die Sonne geht um 8.12 Uhr auf und um 15.46 Uhr unter, so daß die Tageslänge etwas über 7½ Stunden, die Nachtlänge rd. 16½ Stunden beträgt. Wir befinden uns damit in der finstersten Jahreszeit, da es in diesen Tagen überhaupt kaum Tag wird. Aber in die Finsternis hinein strahlt des Christbaums Kerzenschein und verbreitet Licht in der Finsternis. Nur ganz langsam und kaum bemerkbar beginnen nach dem Weihnachtsfeste die Tage zu langen. Hoffen wir, daß die Unkenrufe der Wetterpropheten, die trotz ihrer empfindlichen Niederlagen einen strengen Winter in Aussicht stellen, sich auch diesmal als falsch erweisen.

Weihnachtsersatz?

Gräßlich, daß die Christbaumlichte bei uns so schlecht sind! Ob man nun die weißen nimmt oder die bunten, die dicken oder die dünnen, sie können alle nicht richtig gerade stehen in den miserablen Lichthaltern; sie knistern und knastern ganz unverschämt, sie lassen sich nicht anzünden, der Docht kohlt, und das schlimmste, was ein Weihnachtslicht tun kann, sie tropfen, tropfen, tropfen. Ach, es ist vieles jämmerlich heute am Christbaum, das Lammetta, der Baumschmuck und das Konfekt. Mit den Lichten fängt der Aerger an, und dann geht die Nörgelei weiter von den fehlenden Nüssen und Aepfeln bis zu den teuren Geschenken und dem unerhörten Zoll. Wenn man am Heiligen Abend in doch noch leidlich vergnügter Laune „Mensch, ärgere dich nicht" mit den Kindern spielt, dann findet man, daß das die einzig vernünftige Losung ist, um für ein paar Tage etwas Weihnachtsstimmung zu erobern.

Ist Weihnachten so arm? Schenkt es nur das bißchen Gemütlichkeit und Behaglichkeit in all dem unerquicklichen Leben um uns her? Es ist wie eine stille Insel nach all dem Aerger und der Unruhe im Geschäft. Aber die Brandung von draußen überspült auch diese Insel. Mit allem guten Willen kann man sich nicht sicher darauf festhalten. Dann ist auch das Weihnachtsfest verdorben, das einzige, was man noch hat in der trüben Gegenwart. — „Siehe, ich verkündige euch große Freude", so klingt es aus dem uralten Evangelium, und „Freuet euch", mahnt die Weihnachtsepistel. Das ist doch etwas anderes als der gute Wille, „Stimmung" zu machen und sich nicht zu ärgern. Laut und mächtig tönt dieser Ruf und schallt hinein auch in die große Not der Arbeitslosen; es klingt die Verheißung „Friede auf Erden" und überall in Polen singen Millionen von Menschen in den lieblichen Melodien der deutschen Weihnachtslieder das „Ehre sei Gott in der Höhe". Die große Weihnachtsfreude ist ja allem Volk erschienen und will in jedes Herz einziehen. Gerade in diesem Jahr, wo vieles, vieles nicht so sein kann, wie in guter alter Zeit, nicht einmal wie im vorigen Jahre, wo Einschränkung und Verzicht überall geboten ist und alle verantwortungsbewußten Kreise das Wort „Sparen" sehr groß schreiben, beansprucht die Weihnachtsfreude um so mehr ihr Recht. Und neben sie tritt die Liebe, nicht die, die verwöhnen und mit Geschenken wahllos überschütten will, sondern die Liebe, die mit bescheidenen äußeren Zeichen das schönste, tiefste und innerlichste Fest gestaltet. Man lernt Weihnachten am besten feiern in Schlichtheit und Genügsamkeit, weit besser als in Prunk und Ueberfluß, und wenn man heuer zu Lärm und Lustigkeit nicht aufgelegt ist, wird man weit besser lauschen können auf das feine Klingen der Freudenmelodie „Euch ist heute der Heiland geboren". Wir brauchen uns auch in diesem Jahre nicht mit einem Weihnachten zweiter Klasse zu begnügen, sondern wir feiern gerade dies Jahr richtig und echt. pz.

„Auf allen Vie en über die Grenze".

Kilometerweit kriechen die Flüchtlinge aus Sowjetrußland auf allen Vieren über eisigen, schlammigen Boden, durch dorniges Dickicht hindurch, um ungesehen von den dichten Reihen der Wachtposten zur Grenze und in das schützende Asyl Polen zu gelangen. Mit dem Mut der Verzweiflung jagen sie hindurch durch knatterndes Gewehrfeuer, manch einer stürzt, manch ein Kind geht der Mutter bei diesem Wettlauf mit dem Tode verloren, aber sie rasen weiter, bis sie Polen erreichen. Ein Flüchtlingslager in Tuczyn (Wolhynien), ein leerstehendes Krankenhaus, beherbergt eine große Zahl solcher Flüchtlinge, darunter auch deutsche Kolonisten aus der Sowjetukraine, ja sogar aus der Krim.

Für diese Sonderaufgaben an den deutschen Flüchtlingen in Wolhynien hat der Landesverband für Innere Mission jetzt seine „Rußlandhilfe" bestimmt, die er zunächst D. Schabert in Riga zukommen ließ. Gerade vor einem Jahr hat die Sammlung für Rußland begonnen, in diesem Jahr wollen wir sie tatkräftig wieder aufleben lassen. Alle, die noch unter einem Christbaum ungestört Weihnachten feiern, dürfen die nicht vergessen, die solche Freude nicht mehr kennen und die sie nun hier in Polen wieder erleben möchten. Nach all der Todesangst, nach der unbeschreiblichen Not wollen wir ihnen helfen, ein bescheidenes Dasein zu finden. Weihnachtsdankgaben erbittet der Landesverband für Innere Mission in Polen auf sein Postscheckkonto 208 390, an alle deutschen Zeitungen und Banken unter dem Kennwort „Flüchtlingshilfe".

Anträge auf Kriegsinvalidenrente.

Auf Grund einer Verordnung des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge vom 28. 2. 1930 gibt die Posener Wojewodschaft bekannt, daß mit dem 31. Dezember d. Js. auf Grund eines Gesetzes vom 7. März 1929 der zusätzlich gewährte Zeitabschnitt für die Registrierung von Personen aufhört, in dem Anträge auf Invalidenversorgung unter Bezugnahme auf das Invalidengesetz vom 18. März 1921 gestellt werden können. Dem zitierten Gesetz zufolge erhalten diejenigen Personen eine Unterstützung, die auf Grund des Militärdienstes Krankheiten, Verletzungen oder den Tod vor dem 1. Juli 1929 erlitten haben.

Interessierte Personen seien hiermit daran erinnert, daß sie die Anträge, sofern sie solche zur Invalidenversorgung stellen, schriftlich oder protokollarisch spätestens bis zum 31. Dezember 1930 im Referat für Kriegsinvaliden-Angelegenheiten bei der Kreisstarostei einreichen. Dazu gehören auch Personen, die

1. ihre Ansprüche bis dahin nicht gemeldet haben,
2. ihre Ansprüche nach dem Abschlußtermin, gemäß dem Abschnitt 1, Art. 24 des Invalidengesetzes vom 18. März 1921 gemeldet haben, d. i. nach dem 30. April 1922, bzw. nach Ablauf eines Jahres nach beendeter Militärzeit.

Im folgenden geben wir die Zugehörigkeit der einzelnen Bezirke zu den Kreisstarosteien an. Demnach gehören Personen aus den Kreisen: Kosten, Lissa, Schrimm, Schmiegel, Gostyn, Rawitsch zu Kosten; Ostrowo, Adelnau, Jarotschin, Schildberg, Kempen, Pleschen, Krotoschin, Koschmin zu Ostrowo; Posen Stadt und Land, Grätz, Wollstein, Neutomischel, Gnesen, Wreschen, Schroda zu Posen; Samter, Obornik, Czarnikau, Birnbaum zu Samter; Bromberg Stadt und Land, Kolmar (Chodzież), Wirsitz, Schubin und Kreisstarostei Bromberg; Inowroclaw Stadt und Land, Mogilno, Strelno, Znin, Wongrowitz zu Inowroclaw.

Im Falle der Nichtanmeldung der Ansprüche bis zum letzten Termin, dem 31. Dezember 1930, verlieren die Interessenten das Recht auf die Registrierung und Invalidenversorgung.

Jedermann ist erkältet.

Sie ist wieder da, die Erkältung — alle Welt hat darunter zu leiden, und man wüßte gern, warum. Mit einer heiseren Stimme fragt jeder, ob es nicht von der Witterung komme, ob die Forschung noch immer nicht den Bazillung gefaßt habe, und vor allem, ob es anstatt der zahllosen Mittel nicht endlich ein einziges gebe, — das hilft. Leider muß man das Jahr um Jahr immer wieder verneinen. Und das große Referat Professor Rimpaus in der Münchener Medizinischen Wochenschrift „Ueber das Problem der Entstehung der Erkältungskrankheiten" läßt die einzelnen Fragen, die es erörtert, fast alle noch offen. Wahrscheinlich ist nur dies: die Erkältung ist eine Infektion. Der Erreger ist kein Parasit, sondern ein „Commensale", d. h. ein (in diesem Falle einzelliges) Lebewesen, das wir immer beherbergen, ohne daß es uns zunächst krank macht. Die Erkrankung ist vielmehr die Folge einer gestörten Beziehung zwischen uns als dem Wirt und dem Keim als dem Gaste. Fraglich bleibt nur, wer von beiden den Frieden zuerst zu stören pflegt, und warum. Man hat vielerlei Ueberlegungen darüber angestellt, man hat Untersuchungen vorgenommen und Beobachtungen sehr ausführlich erörtert. Bisher ohne Erfolg. Den Erreger selbst kennt man nicht, er ist anscheinend „ultravisibel", also unsichtbar selbst für das Mikroskop. Man kann ihn weder züchten noch überhaupt sein Vorhandensein kontrollieren. Kühlt man jemanden — oder auch ein Versuchtier — künstlich ab, ohne daß dieses Individuum davon krank wird, so weiß man nachher nicht einmal, ob es nicht mangels eines Erregers gesund blieb. Und so geht es weiter. Wir verzichten deshalb darauf, noch mehr solcher „Ergebnisse" hier anzuführen. Einzelne Abhängigkeiten lassen sich aus dem biologischen Gefüge, um dessen Natur es hier geht, offenbar überhaupt nicht herauslösen. Und das Ganze ist für uns vorläufig zu kompliziert. Rimpau zitiert hier ein Wort Robert Kochs. „Mit dem Auflodern," sagte der einmal, „mit dem plötzlichen Erscheinen und Verschwinden von solchen Epidemien geht es ganz ähnlich wie mit manchen Vegetationsprozessen. Es kann z. B. ein Jahr ein gutes Kornjahr, zugleich aber ein recht schlechtes Obstjahr, ein anderes wieder ein gutes Weinjahr sein. Wir können aber nicht behaupten, daß das stets entweder allein vom Regen abhängig sein soll oder von der Sonne oder von der Temperatur." Es muß vielmehr so manches zusammenkommen, damit ein gutes Weinjahr entsteht — und ein Schnupfen.

× **Spende für die Altershilfe.** Bei der Adventsfeier in Lettberg wurde auch der Posener Altershilfe gedacht. Der Kirchenchor der evangelischen Gemeinde überwies dem Wohlfahrtsdienst 75 Zloty, die durch Sammlung eingegangen waren. Allen gütigen Spendern sei dafür hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen.

× **Im Post- und Telegraphenverkehr der Stadt Posen** im November sind 1386 Wertbriefe in Posen eingegangen (nicht, wie es in der Sonntagsausgabe irrtümlich hieß, 106 214).

× **Endlich auch ein Tages-Schnellzug nach Posen.** Unter dieser Ueberschrift schreibt die Bromberger „Deutsche Rundschau": Kürzlich fand in Bromberg eine Konferenz der Danziger Eisenbahndirektion zur Besprechung von Anträgen über Fahrplanänderungen statt. Als großer Erfolg muß die Verwirklichung einiger Eingaben allgemeiner Natur angesehen werden, und zwar vor allem die Beschleunigung der Züge, vor allem der Fernzüge. Die Herabminderung der Fahrtdauer soll 30 bis 44 Minuten betragen, natürlich für solche Strecken wie Warschau—Bromberg—Hela und Krakau—Bromberg—Gdingen gerechnet. Ferner wird im neuen Fahrplan eine Verbesserung der Zugverbindung mit Posen eintreten, und zwar durch Einstellung je eines Schnellzugpaares in der Nacht und am Tage. Diese Forderung nach einer Schnellzugverbindung am Tage mit Posen ist eine der ältesten Forderungen der Bromberger Einwohnerschaft und hat jetzt endlich nach Jahren Gehör gefunden.

× **Prüfung von Maßen und Gewichten.** Das polnische Hauptamt für Maße und Gewichte hat in der letzten Zeit in einer ganzen Reihe Ortschaften eingehende Prüfungen der vorhandenen Waagen und Gewichte vorgenommen, wobei zum Teil recht interessante Ergebnisse zutage traten. So ergab sich zum Beispiel, daß in Kleinpolen nicht weniger als 83 Prozent sämtlicher Gewerbetreibenden falsche, bzw. unrichtige Maße, Gewichte, Zähler usw. besaßen, darunter auch solche Institutionen, wie städtische Gas- und Elektrizitätswerke, Apotheken, Pfandanstalten. Insgesamt betrug die Zahl der Beanstandungen durch das Hauptamt in Kleinpolen 44 000. Man wird dies auf den Umstand zurückführen müssen, daß in Kleinpolen zum größten Teil noch die aus der früheren österreichischen Zeit stammenden Maße und Gewichte benutzt werden, die den vom Hauptamt herausgegebenen Vorschriften nicht entsprechen und jetzt durch neue ersetzt werden müssen.

× **Die Deutsche Bücherei** bittet uns mitzuteilen, daß während der Feiertage die Ausleihe an folgenden Stunden offen ist: Mittwoch, den 24., von 12—1 Uhr, und Sonnabend, den 27., von 12—1 Uhr.

× **Neue Kurse im neuen Gewerbehause** in der ul. Fr. Ratajczaka (fr. Ritterstraße) in neuzeitlicher Buchführung für Handel, Handwerk, Gewerbe und Industrie, Landwirtschaft, Banken und Behörden eröffnet mit Genehmigung des Schulkuratoriums die 1906 gegründete Posener Buchführungsgesellschaft (Poznańskie Towarzystwo Buchalterji), der der Begründer, Bücherrevisor und Handelslehrer Rudolf Bogdan als Vorsitzender des Aufsichtsrates auch heute noch überwachend und beratend vorsteht, ihren 26. Jahrgang. Die Kurse werden streng nach den Vorschriften des Unterrichtsministerium geführt und umfassen auch die einschlägigen Handelswissenschaften, das Handels-, Gewerbe-, Steuer-, Wechsel- und Scheckrecht, die Banktechnik, das kaufmännische Rechnen und den brieflichen Verkehr, Registratur und Büroarbeiten sowie polnische und deutsche Stenographie und Maschinenschreiben. Für deutsche Teilnehmer bieten diese Kurse Gelegenheit, sich in der polnischen Sprache auszubilden. Die Zentrale der P. T. B. befindet sich St. Martinstraße 29, wo Anmeldungen entgegengenommen werden.

× **Etwa 600 Tiere auf der 1. Danziger Januarauktion.** Am 7. und 8. Januar 1931 kommen infolge zahlreicher Nachmeldungen in Danzig zum Verkauf 85 Bullen, 300 Kühe und 200 Färsen. Sämtliche Tiere sind gesund und reell. Die Preise werden infolge der großen Zahl der Tiere wieder sehr niedrig sein. Die Einfuhrerlaubnis nach Polen wird durch die Herdbuchgesellschaft besorgt. Die Verladung erfolgt durch das Büro; Zloty werden zum amtlichen Kurz in Zahlung genommen, Begleiter auf Wunsch gestellt und auch Tiere auf Bestellung geliefert. Zuchttiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung. Da die Januarauktionen erfahrungsgemäß die billigsten des Jahres sind, wird der Besuch dieser Auktionen angelegentlich empfohlen; das Material wird sehr gut sein. Kataloge versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

× **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Montag, früh + 1,97 Meter, gegen + 2,05 Meter gestern, Sonntag, früh und + 2,20 Meter am Sonnabend.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 20.—27. Dezember. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18. — Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza Nr. 22. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 98. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

M. S. 1. Ein Testament, das eigenhändig gemacht wird, das heißt seinem ganzen Inhalt nach vom Erblasser eigenhändig geschrieben und unterschrieben wird, bedarf der Unterstempelung des Gemeindevorstehers nicht. Mit einem derartigen Testament hat der Gemeindevorsteher überhaupt nichts zu schaffen. Nur wenn der Gemeindevorsteher das Testament in Gegenwart des Erblassers und der Zeugen aufnimmt, dann muß das Protokoll mit dem Gemeindesiegel in einem Umschlag verschlossen werden. 2. Das Testament kann in deutscher und in polnischer Sprache geschrieben sein. 3. Das Testament, das nicht gestempelt zu sein braucht, muß innerhalb sechs Wochen nach dem Tode des Erblassers dem Gericht zur Testamentseröffnung eingereicht werden.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Montag, 22. Dezember.

Heut 7 Uhr früh: Lufttemperatur — 2 Grad. Südwestwinde. Barometer 760. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur — 1 Grad, niedrigste — 6 Grad Cels.

Wettervoraussage für Dienstag, den 23. Dezember

= Berlin, 22. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig. Temperaturen nachts unter Null, am Tage über Null. — Für das übrige Deutschland: Im Süden beständiges Frostwetter, auch im Norden teilweise heiter, aber Tagestemperaturen über Null.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 23. Dezember.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonz. 14: Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Für den Landwirt. 17.45: Von Warschau: Konzert leichter Musik. 19.35: Beiprogramm. 19.50: Von Warschau: Uebertragung des Teatr Wielki. 23—24: Tanzmusik aus dem Café Esplanade.

Breslau-Gleiwitz. 12.35: Was der Landwirt wissen muß. 15.45: Das Buch des Tages. 16: Klavierkonzert (Schallpl.). 16.30: Kinderfunk. 17: Weihnachten im romantischen Kunstlied. 18.40: Marianne Rub: Weihnachtsgeschichten. 19: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Abendmusik der Funkkapelle. 20: Wettervorhersage (Wiederh.). Anschl.: Alte deutsche Weihnachtsspiele. 20.30: Die Schlesische Funkstunde wünscht fröhliche Weihnachten.

Königswusterhausen. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Schallplattenkonzert. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14,15: Kinderstunde. 15: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 20.30: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik. 21: Von Berlin: Abendmeldungen. 21.10: Von Berlin: Konzert. 22.15: Von Berlin: Politische Zeitungsschau. Anschl.: Von Berlin: Abendmeldungen. 23—24: Von Hamburg: Konzert.

Aus der Wojewodschaft Posen.

Bromberg.

Autobuskatastrophe. In der Nähe von Jägerhof ereignete sich am 18. d. Mts. eine Autobuskatastrophe. Der zwischen Bromberg und Zempelburg verkehrende Autobus P. Z. 4692 fuhr infolge Steuerdefekts gegen einen Chausseebaum. Die Passagiere erlitten durch Zertrümmerung der Scheiben leichte Verletzungen. Der beschädigte Autobus mußte abgeschleppt werden.

Tragischer Tod unter einem Zuge. Die dreisten Kohlendiebstähle, die in der Nähe von Bromberg auf den Kohlenzügen der neuen Bahnlinie verübt werden, haben bereits ein zweites Todesopfer gefordert. Der 49jährige Julian Myps, der in den Baracken hinter der Kriegsschule wohnt, begab sich vorgestern nacht mit einigen anderen Männern in die Nähe von Karlsdorf, wo sie auf einen der dort gewöhnlich haltenden Kohlenzüge aufsprangen. Die Männer warfen in großer Hast Kohlen von den Wagen herunter und sprangen dann in der Nähe der Funkstation wieder ab. Dabei kam Myps zu Fall und zwar so unglücklich, daß er mit dem Kopf auf einen Stein aufschlug und sofort tot liegen blieb. Die Mittäter ließen ihn liegen und verschwanden. Die Leiche wurde in die Halle des Friedhofes an der Schubiner Chaussee gebracht.

Vermißt wird seit Ende November der 34jährige Michael Śniadek aus Potolitz, Kreis Bromberg. Der Genannte entfernte sich aus seiner Wohnung, angeblich um nach Ostrowo zu fahren und dort Arbeit zu suchen. In Ostrowo ist er jedoch nicht gewesen. Die Polizei hat, in der Befürchtung, daß er das Opfer eines Unfalls geworden ist, Untersuchungen eingeleitet.

Das Opfer einer Wohnungsschwindlerin wurde der Thorner Straße 138 wohnhafte Zygmunt Piaszczyński. Auf der Suche nach einer Wohnung lernte er eine Frau kennen, die sich als Domizella Duket ausgab und behauptete, Hausbesitzerin zu sein. Sie verkaufte ihm eine Wohnung für den Preis von 700 Złoty. Als der glückliche Besitzer zum festgesetzten Termin die Wohnung beziehen wollte, mußte er zu seinem nicht geringen Schrecken feststellen, daß er auf unerhörte Weise hintergangen worden ist. Es stellte sich heraus, daß die angebliche „Hausbesitzerin" weder ein Haus noch eine Wohnung besitzt.

Damasławek.

Erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Der bekannte Knotenpunkt der Eisenbahnlinien Gnesen—Nakel und Wongrowitz—Inowroclaw gewinnt immer größere Bedeutung. Vor der Parzellierung zählte die Ortschaft 600 Einwohner, jetzt aber zusammen mit Damasław 1600. Die Zahl der größeren Ansiedlungen beträgt 65, die der mittleren und kleinen über 50. Sämtliche Wirtschaften, imt Ausnahme von dreien, sind nach dem Umsturz in polnische Hände gelangt. Zur Entwicklung der Ortsverhältnisse trägt in nicht geringem Maße der recht beträchtliche Stab der Eisenbahnbeamten bei. An Ort und Stelle befinden sich: eine große Dampfmühle, eine Genossenschaftsmolkerei, einige Bäcker, sechs Fleischer und andere Geschäfte. Dieser Tage hat sich der erste Arzt in Damasławek niedergelassen, die Bank von Janowitz hat eine Zweigstelle eröffnet, und weitere Unternehmen sind geplant. Die Ortsschule zählt in vier Klassen etwa 200 Kinder. Für die älteren Kinder besteht eine Abendschule. Im Jahre 1924 würde in D. eine Kirchengemeinde gegründet, die etwa 2000 Seelen zählt. Den Kultur- und Schulzwecken dienen mehrere Gesellschaften, wie der Verein der Aufständischen und Krieger, der Sokół, der Landwirtschaftliche Verein usw. Im Hinblick auf die guten Bahnverbindungen (von Damasławek gehen täglich 16 Personenzugpaare ab) bemüht sich der Gemeindevorstand um die Einführung von Jahrmärkten und die Erhebung Damasławeks in den Rang einer Stadt.

Rogasen.

Die ordentliche Generalversammlung der **Oborniker Ein- und Verkaufsgenossenschaft** fand am Sonnabend bei E. Tonn statt. Sie war, wie gewöhnlich, sehr stark besucht und wurde um ½11 Uhr durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Rittergutsbesitzer **Dietsch**-Chrustowo, eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit warmen Worten des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Gutsbesitzers Hermann **Ristow**-Tarnowo. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Dann würdigte der Vorsitzende des Vorstandes, Herr B. **von Saenger**-Obornik in zu Herzen gehender Weise die Verdienste des Verewigten um die Genossenschaft. Der Verlust sei ein ganz ungewöhnlicher, ja unersetzlicher, da ein Mann dahingegangen sei, der seit Bestehen der Genossenschaft diese immer mit allen Kräften gefördert habe. Er nannte ihn einen Grundstein bei Gründung der Genossenschaft, der dann in den Stürmen der Zeiten der Eckstein gewesen sei und schließlich der Schlußstein des Werkes. Der Tag der heutigen 40. Generalversammlung hätte ein Tag von besonderer Bedeutung für ihn sein sollen, und nun werde er gerade an diesem Tage zur letzten Ruhe gebettet. Sein Andenken würde am besten geehrt werden, wenn man seinem genossenschaftlichen Geiste folgte. Der Vorsitzende erstattete sodann den Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, das gekennzeichnet gewesen sei durch die allgemeine Wirtschaftskrise, hervorgerufen durch den Tiefstand aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Trotzdem kann der Abschluß noch als ein befriedigender bezeichnet werden. Besonders schwierig gestalte sich immer mehr die Frage der Krediterteilung. Die Zahl der Genossen ist im abgelaufenen Jahre von 470 auf 484 gestiegen. Der Bericht schloß mit der Mahnung, das Vertrauen zu bewahren und den Gedanken des Zusammenhaltens, dann würde es immer vorwärts gehen. Aus dem Geschäftsbericht und der Bilanz ergab sich ein Reingewinn von 28 392 Złoty, deren Verteilung ohne Debatte dem Vorschlage des Vorstandes und Aufsichtsrates entsprechend genehmigt wurde. Die Geschäftsanteile werden mit 10 Prozent verzinst, 10 Prozent werden dem Reservefonds zugeführt, und auf die mit der Genossenschaft gehandelten Getreide- und Futtermittel wird für den Zentner eine Nachzahlung von 10 Gr. gegeben. Den Diakonissenstationen des Kreises werden zusammen 100 Złoty überwiesen, der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Ohne Debatte wurde auch die Entlastung erteilt. Der Revisionsbericht zeigte, daß die Geschäftsführung tadellos gewesen ist und zu Beanstandungen keinen Anlaß gab. Aus dem Vorstande schieden aus Lehmann-Wiardunki und Ristow-Tarnowo. Ersterer wurde wiedergewählt, an Stelle des verstorbenen H. Ristow wurde dessen Sohn Egon Ristow gewählt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Böning-Radom und Jahnz-Laskowo, wurden wiedergewählt, neugewählt wurde Fritz Busse-Gościejewo. Das 40jährige Bestehen der Genossenschaft soll etwa gegen Johanni gefeiert werden.

In der Aula des deutschen Privatgymnasiums fand am Freitag, einen Tag vor Schulschluß, eine Weihnachtsfeier statt. Der für die Zuhörer zur Verfügung stehende Raum war vollkommen überfüllt von Angehörigen der Schüler und Freunden der Anstalt. Eingeleitet und beendet wurde die Feier mit Chorgesang, im übrigen wechselten Gedichtvorträge, kleine Szenen und Reigen miteinander ab. Letztere fanden besonderen Beifall (einstudiert von Frl. Kasper), so daß der eine sogar wiederholt werden mußte. Den Hauptpunkt bildete ein Weihnachtsspiel, bei dem kleine und große Schülerinnen und Schüler beteiligt waren. Herr Direktor Will richtete an die Kinder eine Ansprache in Form einer Geschichte, die aber auch auf die Erwachsenen Bezug hatte. Alles zusammen konnte die Anwesenden in eine richtige Vorweihnachtsstimmung versetzen. — Es war ganz im Sinne des Publikums, daß Herr Direktor Will zum Schluß allen Beteiligten, besonders den Lehrkräften, die sich um das Einüben, die Herstellung der Kostüme usw. verdient gemacht hatten, warm dankte.

Am Dienstag wir hier wieder einmal **Jahrmarkt**. Wem es aber nicht gesagt wurde, der konnte ruhig durch die Stadt gehen. ohne es zu merken. Auch das knappe Dutzend Pferde. das auf dem Neumarkt herumstand, fiel nicht auf.

Ritschenwalde.

Ein Veteran des Handwerks. Beizrksschornsteinfegermeister Gustav A. **Tonn** in Ritschenwalde konnte unlängst sein fünfzigjähriges Meisterjubiläum feiern, nachdem er schon im Vorjahre sein sechzigjähriges Berufsjubiläum begehen konnte. Der Jubilar entstammt einer Familie, in der das Schornsteinfegergewerbe seit einem Jahrhundert ausgeübt wird.

Der **Weihnachtsmarkt** war verhältnismäßig stark beschickt. Auf dem Pferdemarkt wurde jedoch so gut wie nichts gehandelt. Der Krammarkt war von auswärtigen Händlern, besonders aus Lodz und Kalisch besucht. Viele dürften jedoch kaum ihre Rechnung gekommen sein. Der Auftrieb von Klauenvieh war der Seuchengefahr halber verboten.

Inowrocław.

z. **Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.** Am Mittwoch, dem 17. d. Mts., ereignete sich in Mogilno folgender trauriger Unglücksfall. Der zehnjährige Sohn des Eisenbahnbeamten Cieślewicz aus Mogilno vergnügte sich mit Schlittschuhlaufen auf dem dortigen See. Er geriet dabei auf eine dünne Eisstelle, brach ein und versank sofort in den Fluten. Der Krankenkassenbeamte Twaruzek, der den Vorfall sah, eilte dem Knaben sofort zur Hilfe. Es war aber eine Rettung auf dem dünnen Eise nicht möglich, da der Knabe immer weiter trieb. Erst eine halbe Stunde später gelang es Fischern, den Knaben ans Land zu bringen. Er war jedoch bereits tot.

Sein 50jähriges Meisterjubiläum gefeiert und dann gestorben. Am Dienstag, dem 16. d. Mts., beging der langjährige Inhaber der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Plagens, Herr Heinrich Plagens, in Strelno sein 50jähriges Meisterjubiläum. Dem Jubilar wurde durch den Bürgermeister Herrn Radomski und Herrn Ed. Budzyński als Vertreter des Magistrats ein Diplom überreicht. Aber nicht lange sollte er sich desselben erfreuen, denn schon am Tage darauf, dem 17. d. Mts., verstarb Herr Heinrich Plagens.

Weihnachtsfeier des hiesigen deutschen Privatgymnasiums. Am Freitag nachmittag versammelten sich die Lehrer und Schüler des hiesigen deutschen Privatgymnasiums zu einer Weihnachtsfeier in den Räumen der Turnhalle, wozu auch viele Eltern und Freunde der Anstalt erschienen waren. Eingeleitet wurde die Feier mit dem von sämtlichen Schülern der Anstalt zweistimmig vorgetragenen Lied „Fröhliche Weihnacht überall", worauf Deklamationen, Gesänge, ein Gespräch mit dem Christkind, Nikolaus, Frau Holle, Hänsel und Gretel abwechselten. Die Hauptfreude der Feier brachte Knecht Ruprecht, der die Kleinsten der Schule mit Gaben aus seinem großen Sack beschenkte. Mit einem gemeinsamen Gesang „Vom Himmel hoch da komm ich her" und einem Schlußwort des Leiters der Schule, Herrn Direktor Hankel, wurde diese erhebende Feier beendigt.

Autokatastrophe. Am Dienstag, dem 16. d. Mts., gegen 4 Uhr nachmittags ereignete sich auf der Chaussee Kruschwitz—Włostowo in der Nähe des Dorfes Racice ein schwerer Autounfall. Der Besitzer des Autos PZ. 44 100, Antoni Pacanowski, wollte zwei Passagiere, einen Marcin Kowalski und einen Bartolomieja Kinkowski, nach Racice fahren. Unterwegs versagte die Steuerung, und das Auto fuhr auf einen Chausseebaum auf. Der Chauffeur trug nur leichtere Verletzungen davon, dagegen wurden die beiden Passagiere äußerst schwer verletzt. Die erste Hilfe leistete ihnen Dr. Hoffmann aus Kruschwitz.

Einbruchsdiebstahl. Spritliebende Einbrecher statteten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag dem Kaufmann Urbański in der ul. Św. Ducha einen unliebsamen Weihnachtsbesuch ab, um sich zu den Feiertagen mit Alkohol genügend zu versehen. Die Diebe kamen durch Eindrücken der Türfüllung in den Vorraum zum Laden und von dort durch gewaltsames Oeffnen der Verbindungstür in den Laden. Hier suchten sie mit großer Sachkenntnis von den Regalen 80 Literflaschen Likör und Spirituosen der verschiedensten Sorten aus und entwendeten von dem Nebenregal noch 50 Pfund bessere Bonbons. In einem Nebenzimmer hatten sie noch 34 Liter Czysta aufgestellt, die wahrscheinlich später abgeholt werden sollten, was dann aber doch unterblieb. Energische polizeiliche Recherchen sind im Gange.

Krotoschin.

Einbruch. In der Nacht zum 15. d. Mts. drangen unbekannte Täter in die Werkstätte des Schuhmachermeisters G. Neumann ein und stahlen verschiedenes Schuhwerk, eine silberne Uhr, drei goldene Trauringe und eine Joppe. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt ca. 60 zł.

Ostrowo.

Zwischenfall bei der Festnahme eines Einbrechers. In der Wohnung des Büchsenmachers Florian Jagodziński, Bahnhofstraße 10, erschienen am Donnerstag, dem 18., zwei Männer, die eine Jagdflinte für 30 Złoty zum Kauf anboten. Da der Preis dem Büchsenmacher zu niedrig erschien und er die Flinte als Diebesgut vermutete, benachrichtigte er die Kriminalpolizei. Ein Kriminalbeamter erschien in der Wohnung des Büchsenmachers und wollte den Verkäufer des Jagdgewehrs zwecks Feststellung seiner Personalien auf das Polizeiamt bringen. In dem Moment ergriff der Einbrecher einen im Zimmer stehenden Stuhl und schlug damit auf den Kriminalbeamten und den Büchsenmacher ein. Der Beamte zog seinen Dienstrevolver und gab einen Schuß ab, der dem Flüchtenden die Hose am Fußende durchlöcherte. Ein weiterer Polizeiwachtmeister wurde herbeigeholt, der den Einbrecher fesselte und auf das Polizeikommissariat brachte. Bei dem Verhör gab derselbe zwei Namen an. Er wurde in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Weitere Unterschlagungen in der hiesigen Krankenkasse. Die hiesige Kriminalpolizei hat bei der weiteren Untersuchung den Krankenkontrolleur Ignatz Jaźwiec aus Pruslin, der gleichzeitig mit dem Einkassieren von Beiträgen beauftragt war, verhaftet, da er gleichfalls Veruntreuungen begangen hat. Wie die bisherigen Ermittlungen ergeben, ist die veruntreute Summe erheblich höher als 4000 Złoty.

Wer ist der Besitzer? Auf dem hiesigen Polizeiamt befindet sich eine 1,56 Meter hohe Fuchsstute mit weißem Stern, die Zigeunern abgenommen wurde und vermutlich von einem Diebstahl herrührt. Die Stute hat am 17. d. Mts. gefohlt.

Rawitsch.

□ **Christbescherung des Hilfsvereins deutscher Frauen.** Auch in die ärmste Hütte soll etwas Weihnachtsfreude einziehen! Das ist der Gedanke, von dem sich die „Nähstube" des Hilfsvereins auch in diesem Jahr bei ihren mannigfaltigen Arbeiten leiten ließ. Seit Monaten galt es, die Wünsche so vieler Bedürftigen zu erforschen und in die angemessenen Bahnen zu lenken, die eingegangenen Spenden zu sichten und schöpferischen Händen zu überweisen; da wurde geschneidert und genäht, um ja für jeden das Weihnachtsgeschenk fertig zu bringen. Nun ist es so weit gediehen. Einige zwanzig Damen der „Nähstube" tragen seit gestern die Gaben aus. 65 Personen werden dadurch mit dem Allernotwendigsten an warmer Wäsche, Kleidung, Schuhen usw. bedacht. Mögen diese Gaben Weihnachtsfreude in die Häuser bringen und Segen stiften.

Der „Goldene Sonntag". Die Läden hatten alle ihre Pforten geöffnet gehabt, und Kunden stellten sich auch ein. Aufgefallen ist aber, daß im Gegensatz zu anderen Jahren die Landbevölkerung fast gänzlich fehlte. „Bei bescheidenen Ansprüchen konnte man zufrieden sein." Dieser Ausspruch eines hiesigen Kaufmanns dürfte das gestrige Sonntagsgeschäft am besten charakterisieren.

Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst. Am gestrigen Nachmittag versammelten sich die kleinen Kirchenbesucher in der Kirche. Jubelnd und hell erklangen ihre Weihnachtslieder, verzückten Auges folgten sie dem von einigen Kindern vorgeführten Krippenspiel und vernahmen dazu mit kindlich reinem Herzen die alte, doch stets neue Mär von Bethlehem. Die Feier war für die Kleinen eine erhebende Stunde. Jedes Kind wurde mit einem Bild oder einem Büchlein vom heiligen Christ beschenkt.

Die böse Politik.

Wenn die Gemüter sich erhitzen . . .

„Sauf' dich voll und friß dich dick, — bloß halt' das Maul von Politik!" — Diese zwar derbe, aber außerordentlich vernünftige Mahnung findet man seit alters in deutschen Wirtshäusern häufig angeschlagen. Wie berechtigt sie auch heute noch — heute vielleicht mehr denn je — ist, zeigt ein Intermezzo, das sich dieser Tage in einem Dorf unweit Posens abspielte. Die Wahlen mit ihrer Aufregung sind zwar vorüber, aber immer noch können Heißsporne ihrer Meinung keine Zügel anlegen und sind meist allzuschnell bereit, andern diese Meinung nötigenfalls mit Gewalt aufzudrängen. --

Saßen da eines Abends beim Schulzen in Gołaczewo bei Schlehen drei Männer anscheinend friedlich und harmlos beisammen: der Schulze Jankowski, der Landwirt Anton Piotrowski aus Schlehen und als dritter der Reserveoberleutnant Wawrzyn Rakowski. Ob sie Skat spielten, ob sie sich den dunklen Winterabend mit einem Grog verschönten, ist nicht protokollarisch festgehalten, — jedenfalls war es zunächst sehr gemütlich. Bis das Gespräch auf die leidige Politik kam. Der eine war dafür, der andere dagegen. Der dritte suchte zu vermitteln und zu begütigen, — verlorene Liebesmüh! Ehe man es versah, hielt der eine der Kämpen einen Revolver in der Hand und wollte den Widersacher durchaus umbringen, weil der sich nicht zu seiner Meinung bekehren wollte. Piotrowski, der älteste und scheinbar auch der besonnenste der drei Kumpane, fiel dem Tobenden in den Arm: „Bój się Boga! Was wollen Sie tun?" — Der Bedauernswerte, was hatte er von **seiner** Besonnenheit? Der Schuß entlud sich und durchlöcherte ihm die Hand. Als die beiden andern Blut fließen sahen, wurden sie jäh nüchtern und überstürzten sich in Hilfsmaßnahmen. Der eine holte den Pfarrer, der andere den Nachtwächter; schließlich kamen sie auf das richtige, die Posener Aerztebereitschaft telephonisch herbeizurufen. Diese traf auch, prompt wie immer, wenige Minuten später mit einem Transportauto, einem Arzt und zwei Krankenwärtern ein. Da sich ergab, daß die Verwundung bei weitem nicht so gefährlich war, wie man angenommen hatte, begnügte man sich damit, den Verletzten gut zu verbinden und ins Bett zu stecken. Zum Schluß erschien die Polizei, die nun gewissenhaft den Tatbestand aufnahm und über den aufregenden Vorfall ein umfangreiches Protokoll schrieb.

Hypotheken-Betrug in der Berufungsinstanz.

Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Landwirt Johann Budasz und dessen Ehefrau aus Ludom wegen Betruges zu je einem halben Jahre Gefängnis.

Die Angeklagten hatten ihre Wirtschaft an einen gewissen Cieślik für den Preis von 12 000 Złoty verkauft, jedoch verschwiegen, daß auf dem Grundstücke eine Schuldenlast in Höhe von 8000 Złoty eingetragen war. Die Angeklagten legten gegen das Urteil Berufung ein. Das Oberlandesgericht bestätigte jedoch das Urteil der 1. Instanz.

Illustrierte Sportbeilage.

Treibt Sport!

Vernünftige Leibesübungen für jedermann.

Von Martin Thomaschewski.

„Hört mir lieber, meine Brüder, auf die Stimme des gesunden Leibes: eine redlichere und reinere Stimme ist dies. — Redlicher redet und reiner der gesunde Leib, der vollkommene und rechtwinklige: er redet vom Sinn der Erde.“ (F. Nietzsche.)

Man wird vielleicht später einmal in der Geschichte unsere Zeit als das Zeitalter des Rekordes kennzeichnen. Ueberall macht sich das Streben nach Höchstleistungen, nach Ueberwindung von Zeit, Raum und Materie aus. Auch im Sport spiegelt sich das Gesicht unserer Zeit wider: durch einseitige Konzentration, ausgeklügelte Technik und langwieriges Training will man immer neue Rekorde aufstellen. Wenn die Körperschulung nun wirklich den Menschen in dieser Zeit positiv beeinflussen soll — und das ist ihre Aufgabe —, so gilt es einerseits, diesen Trieb zu bejahen, andererseits jedoch, ihn zu überwinden.

Was heißt es nun, den Sporttrieb unserer Zeit zu bejahen? Heißt das: Rekordstreben, Mühe, Geld, Zeit, Aufwand für Boxkämpfe, Olympiaden befürworten, Entwöhnung der Menge von Theater und geistigen Schaustellungen bejahen und den Massenandrang zu Radrennen, Pokalkämpfen gutheißen? Nein, etwas anderes ist damit gemeint. Wir sollen erkennen, daß in uns allen ein Körpertrieb schlummert, den wir — wenn wir zu Wettkämpfen gleich welcher Art gehen, können wir ihn ja bei anderen halb bewundernd, halb neidisch so schön entwickelt sehen — zu üben und auszugestalten gleichfalls verpflichtet sind. In jedem von uns steckt, mehr oder weniger geweckt, die Freude an Körperbewegung, an eigener körperlicher Leistungsfähigkeit. Ein jeder kennt die Freude, wenn er irgendwann und wo durch eigene Kraft ein Hindernis überwindet, sei es daß es uns gelingt, noch schnell eine fahrende Elektrische zu erreichen, sei es daß er trotz einer durchwachten Nacht nicht zusammenklappt, sondern den Kopf hoch hält. Das Bewußtsein dieser unserer körperlichen Leistungsfähigkeit gibt uns ein gewisses Gefühl der Befriedigung. Wir sind stolz auf uns. Wenn wir also den Sporttrieb unserer Epoche bejahen, so soll das heißen, wir erkennen den Wert unserer körperlichen Kräfte und sind gewillt, ihnen gelegentlich ein wenig Zeit, Energie zu widmen und Raum zu gönnen, um sie zu üben.

Damit wird zweierlei erreicht: Einerseits sind wir auf dem besten Wege, dem schon zu weit getriebenen Rekordehrgeiz unserer Zeit ein wenig zu steuern, denn die meisten von uns wollen ja nicht den Rekord. Andererseits bringen wir uns selbst ein Stück vorwärts. Dadurch, daß wir anfangen, Leibesübungen gleich welcher Art zu treiben, sind wir Kinder unserer Zeit, und gleichzeitig überwinden wir den Fehler unserer Zeit: den hetzenden Trieb nach der Höchstleistung.

Der Rekord als solcher mag vielleicht einer Nation zum Ruhme gereichen; er macht ein Volk vielleicht heute ebenso stolz wie in früherer Zeit eine geistige oder kulturelle Großtat. Bringt aber das Rekordstreben nicht eine Menge von Negativen mit sich? Ganz abgesehen von den Körperschäden, die nachgewiesenermaßen den einseitigen Sportgrößen selbst zustoßen, abgesehen von den schädlichen seelischen Einflüssen, die das Verhimmeln unserer „Kanonen“ für sie selber in sich birgt, hat dieser Rekordwahnsinn auch zur Folge, daß viele davon abgeschreckt werden, selber Sport zu treiben. „Ja, so weit werde ich es doch nie bringen; also fange ich am besten gar nicht an!“ wird mancher sagen. Und die Folge ist, daß zwar die Anzahl der Zuschauer auf den Sportplätzen immer größer wird, die Zahl der Ausübenden dagegen nur gering wächst. Deshalb fort mit den übertriebenen Schaukämpfen! Jeder versuche selbst aus seinem Körper das zu machen, wozu er befähigt ist; versuche seinem Spiel und Bewegungstrieb Recht widerfahren zu lassen.

Geduldig fangen wir an. Nicht gleich Laufschuhe kaufen, oder Skis, oder Boxhandschuhe! Wir sind auch nicht zu alt oder haben zu wenig Zeit, — nein, jeder ist imstande, seinen Körper zu schulen. Sei es im Anfang ein wenig Gymnastik, dann Lauf, Wandern, Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Rudern und Rodeln im Winter. Frische Luft vor allem ist nötig. Wir atmen freier, und körperliche Ertüchtigung zieht erhöhte Leistungsfähigkeit auf jeglichem anderen Arbeitsfeld nach sich. Die deutsche Hochschule für Leibesübungen hat an Hand von Experimenten festgestellt, daß durch regelmäßige Körperbetätigung die geistige Spannkraft des Menschen ganz enorm gesteigert wird, daß schon 10 bis 15 Minuten Gymnastik, am besten am Morgen gleich nach dem Aufstehen wahre Wunder dazu tun, den Geist frisch und aufnahmefähig, den Körper elastisch und gesund zu erhalten, vor allem aber der mit der Zunahme der Jahre wachsenden Gefahr der Verfettung und Verkalkung vorzubeugen.

Nun wird wohl mancher einwenden: „Ich will ja gar keine Rekorde aufstellen, aber trotzdem meine Kräfe mit anderen messen.“ — Leibesübung kann zum Kampfsport werden, wenn ich sie entsprechend umgestalte. Der eine macht morgens Gymnastik am offenen Fenster, der andere wird erst durch den Wettkampf angeregt, seinen Körper zu schulen. Ihm geben Sport, Rudern, Turnen genug Raum, seine Kräfte zu üben und später seine Leistungen im Wettkampf zu messen.

Es ist ein alter, traditioneller Fehler des Menschengeschlechts, allzu leicht und allzu schnell in Einseitigkeit zu verfallen. Das gilt auch hier: die einen denken an nichts anderes als an Sport, die anderen wollen gar nichts davon wissen und sind böse, wenn sie eine Treppe steigen müssen. Die Wahrheit liegt, wie immer, in der Mitte: Sport ist nicht Selbstzweck, aber auch nicht Unfug. Der Körper ist nun einmal die nicht zu ignorierende Grundlage unseres Lebens und Handelns, und es gilt, ihn in vernünftiger Weise „in Form zu halten“, wie der sportliche Ausdruck heißt, um im Lebenskampf seinen Mann stehen zu können.



Ein Kriegsblinder als Langstreckenläufer.
Der Kriegsblinde Gempe (links) mit seinem Klubkameraden Rathenow.
bei dem 15-Kilometer-Lauf, der am Sonntag in Berlin veranstaltet wurde. Gempe hielt die lange Strecke wacker durch.

Aktuelles vom Sport.

Leichtathletik.

Die Leistungen der europäischen Völker.

Eine schwedische Leichtathletiktabelle bringt die besten Länder Europas in ein Punktklassement, das ungefähr folgendermaßen lautet: 1. Deutschland 1677,5 Punkte, 2. Finnland 1642,5 Punkte, 3. Schweden 887 Punkte, 4. England 843 Punkte, 5. Frankreich 560 Punkte, 6. Ungarn 456 Punkte, 7. Norwegen 337 Punkte, 8. Italien 331,5 Punkte, 9. Holland 204 Punkte, 10. Irland 160 Punkte, 11. Polen 137,5 Punkte, 12. Dänemark 123,5 Punkte, 13. Tschechoslowakei 116,5 Punkte, 14. Sowjetrußland 109,5 Punkte.

Ab 1932 internationale Segelflugwettbewerbe.

Der Geschäftsführende Vorstand der im Sommer gegründeten Internationalen Studienkommission für den motorlosen Flug war dieser Tage in Frankfurt a. M. zum ersten Male zusammengetreten. Anwesend waren u. a. für Deutschland Prof. Georgi als Präsident und Dr. Graf v. Isenburg als Generalsekretär der Studienkommission, ferner die Vizepräsidenten Major Massaux (Belgien), Massenet (Frankreich) und der Master of Sempill (England). Es wurde beschlossen, von 1932 ab jährlich einen großen internationalen Segelflugwettbewerb in einem der angeschlossenen Länder zu veranstalten.

Deutscher Zehnkampfsieg in Brasilien

Aus der südbrasilianischen Stadt San Paulo, wo bekanntlich der deutsche Weitsprung-Rekordmann, R. Dobermann-Köln, seit einiger Zeit als Trainer tätig ist, wird eine Glanzleistung eines anderen Deutschen gemeldet, und zwar von D. Gerner. Der frühere Stettiner Preuße schuf in San Paulo mit 7276 Punkten einen südamerikanischen Zehnkampfrekord und ließ dabei seinen nächsten Konkurrenten um mehr als 1000 Punkte hinter sich. Die Einzelleistungen Gerners waren folgende: 100 Meter in 11,2 Sekunden; Weitsprung 6,72 Mtr.; Kugel 11,15 Meter; Hochsprung 1,73 Meter; 400 Meter 52,1 Sek.; 100 Meter Hürden 16,8 Sek.; Diskus 33,02 Meter; Speerwurf 52,05 Meter; Stabhochsprung 3,20 Meter; 1500 Meter 4:30,8.



Deutscher Sportsieg in Brasilien.
Der Stettiner Leichtathlet D. Gerner stellte in Sao Paulo einen neuen Zehnkampf-Landesrekord auf, der auch international gesehen beachtenswert ist.

Niveau und Leistungen des polnischen Fußballs.

jr. Der polnische Fußballsport hat bereits zehn Jahre hinter sich. Da verlohnt es sich, in Form eines kurzen Rückblicks die Frage zu prüfen, welche Stellung man heute dem Fußballsport Polens im Kreise der europäischen Fußballnationen einräumen könnte.

Die Zeiten, da auf der Pariser Olympiade 1924 die Polen den Ungarn, die sie mit großem gleich als erste Gegner vorgesetzt bekamen, 5:0 unterlagen, scheinen endgültig vorüber zu sein. Umgekehrt kann der diesjährige glänzende 3:0-Sieg über Schweden, der Polens Fußballruf etliche Sprossen emporklimmen ließ, noch nicht als allgemeiner Wertmesser angesehen werden. Aber aus diesen beiden typischen Resultaten läßt sich immerhin der Aufschwung erkennen, den der polnische Fußball zu nehmen begonnen hat.

Länderspiele dienen in erster Linie als Vergleiche der Spielstärke der Nationen, wenn auch den internationalen Klubbegegnungen ein erheblicher Vergleichswert zukommen.

Die intensivsten Klubbeziehungen unterhielten die Polen bisher, was eigentlich etwas paradox klingen mag, zu den Deutschen, was besonders von der Posener „Warta“ gilt, die in dieser Beziehung ein rühmliches Vorbild gewesen ist. Angesichts der gespannten politischen Verhältnisse haben die Beziehungen leider einen empfindlichen Stoß erlitten. So kommen z. B. die geplanten Weihnachtsspiele Krakaus gegen Berlin und Leipzig nicht zum Austrag. Dies muß gerade deshalb bedauert werden, weil Krakau, die Hochburg der polnischen Fußballkunst, in diesem Jahre in vollem Lichte erstrahlt, nachdem der „ligafeindliche“ Altmeister „Cracovia“ nach anfänglichem „Schmollen“ wieder in die Ereignisse eingegriffen hatte.

Der Osterbesuch der „Minerva“ in Posen hielt spielerisch fast alles, was er von einem Berliner Spitzenverein erwarten ließ. Die meisten Wertpunkte holten sich die Grünen, aber in den Spielen gegen die berühmte „Austria“, deren Fuß nach langer Tournee durch Nordeuropa gegen „Warta“ zum ersten Male strauchelte. Ferner sei das Remis der Warschauer „Legja“ gegen die spanische „Europa“ als besonders anerkennenswerte Leistung erwähnt. Die Posener „Warta“ hätte den vom Außenministerium eingesetzten und der Warschauer „Legja“ zugesprochenen Pokal errungen, wenn sie nicht in Riga gegen den „R. F. C.“ nicht so schmerzlich versagt hätte.

Die Länderspiele des Jahres 1930

zeigten, daß Polen bei den Begegnungen um den Mitropa-Cup, um den sich die Amateure von Ungarn, Oesterreich, Polens und der Tschechoslowakei bewarben, die beste Leistung bot. Das Schlußspiel gegen die Tschechen, das den Polen den Pokal nicht mehr entreißen konnte, fand an dem gleichen Tage statt, an dem Polen in Warschau mit der zweiten Garnitur gegen Lettland haushoch 6:0 gewann und damit den Stockholmer Sieg wirksam unterstrich, ein Erfolg, der durch die knappe 2:1-Niederlage in Prag, wo die Polen unter schier unmöglichen atmosphärischen Bedingungen zu kämpfen hatten, nicht geschmälert werden konnte.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß gegen die Tschechoslowakei und Lettland zum ersten Male das Experiment der

Aufstellung von zwei Garnituren

gewagt wurde und als gelungen betrachtet werden kann. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, daß Polen jetzt in der Lage ist, sogar an drei Fronten zu kämpfen. Darin zeigt sich am besten der Aufstieg des polnischen Fußballs, den er fast ausschließlich der Einführung des Ligasystems zu verdanken hat.

Man wird sich noch der „revolutionären“ Erscheinungen erinnern, unter denen sich vor vier Jahren der Uebergang zur Liga vollzog. War dies für manchen Verein, der aus dem Ligakollegium stolperte oder in der A-Klasse ein Schattendasein führte, eine finanzielle Geißel, so bedeutete es in spielerischer Hinsicht eine entschiedene Wendung zum Besseren, eine spezifische Besserung des Niveaus. Die Neuorganisierung der Liga, die für das nächste Jahr vorgesehen ist, kann die polnische Fußballklasse noch weiter fördern.

Ohne auf eine numerische Einordnung einzugehen, kann gesagt werden, daß Polens Fußball, der die Balten- und Balkanstaaten, sowie die Amateure Mitteleuropas im allgemeinen hinter sich läßt, eine recht gute Mittelstellung in Europa einnimmt und offenbar drauf und dran ist, zur führenden Klasse engere Fühlung zu nehmen. Länderspiele mit den Westmächten dürften hier bahnbrechend werden.

Gefahren des Uebertrainings.

Von Dr. H. Sippel.

Leiter der psychologischen Forschung an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.

Die Fälle von Uebertraining, die in der ärztlichen Sprechstunde der Beobachtung zugänglich sind, stellen sich fast ausschließlich als ein Endzustand dar; als das Endglied einer Entwicklung, deren verschiedene Abschnitte vielleicht aufschlußreich für die Erkennung des Wesens des Uebertrainings zu sein vermögen.

Nach meinen Feststellungen glaube ich gerade in den wechselnden Anzeichen psychischer Art auf den verschiedenen Stufen des Uebertrainings Anhaltspunkte für eine Deutung jenes Zustandes gewonnen zu haben.

Als Begriffsbestimmung psychologischer Art möchte ich für das Training folgende Fassung vorschlagen: Unter Training soll verstanden sein eine Zeit der Uebung, während der der Uebende die Absicht hat, durch regelmäßig gepflegten Betrieb eines geistigen oder körperlichen Vorganges zu einer besonders hohen Leistung zu kommen.

Es begegnet wohl keinem Widerspruch, wenn nun als ein äußeres Kennzeichen des Uebertrainings festgestellt wird, daß

statt des Uebungsfortschrittes, der Leistungsverbesserung, eine dauernde Leistungsabnahme eintritt.

Welche besonderen seelischen Erscheinungen konnten nun bei diesen verschiedenen Gelegenheiten beobachtet werden?

Der Beginn des Trainings, das ich in den zahlreichen Trainingskursen an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, auch bei den Vorbereitungen zum Olympia in Amsterdam beobachten konnte, war gekennzeichnet überall durch Frische, Eifer, Willigkeit, durch eine — ich möchte den Ausdruck wagen —: verbissene, asketisch gerichtete Wutfreude mit der klar ausgesprochenen, bewußten Absicht, möglichst schnell und möglichst stark seine Leistung zu verbessern. Ein typisches Zeichen dafür ist die fast durchgehend auftretende Neigung zu „Hausfleiß“, zu außerplanmäßigem Ueben.

Eine Abwandlung erfährt dieser erfreuliche und „zu den besten Hoffnungen berechtigende“ Zustand durch eine merkwürdige, schwer beschreibbare Einstellung, die den ersten Ueberschwang aber doch stark eindämmt. Es ist, als müßte der Trainierende vor jedem Ueben ein Fragezeichen aus der Welt schaffen. Wir kennen alle die oft wie nur nebenbei gestellte Frage auf Wanderungen: Wie weit ist es eigentlich noch? Ganz ähnliche Fragen mit diesem kennzeichnenden „eigentlich“ treten jetzt beim Training auf: Muß ich eigentlich in der nächsten Woche auch viermal zum Sportplatz kommen? Und solche Frage, trotzdem im Anfang alles klar gesagt war.

Obwohl wir zweifellos in diesen Fragen ein erstes unverkennbares Müdigkeitszeichen feststellen können, steigt die äußere Leistung weiter, wenn auch nicht ganz so steil wie am Anfang, so daß wir wohl mit Recht noch die Bezeichnung Training dafür in Anspruch nehmen können. Mit dem Eintritt des nächsten Abschnittes jedoch tauchen berechtigte Zweifel auf. Es sind keine grauslichen Symptome, die etwa den Abschluß einer Lebensversicherung ratsam erscheinen lassen; es sind scheinbar

nur kleine Aeußerlichkeiten, die aber eine ganz bestimmte psychische Atmosphäre schaffen.

Das Training verliert an Härte durch eine typische Unpünktlichkeit der Uebenden und durch eine Neigung zu Spielerischem. Bei einem leichtathletischen Trainingskurse an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen fielen mir diese Kennzeichen einmal ganz besonders auf: Während z. B. der Hochsprung am Anfang des Trainings ein betontes Interesse fand und alle Teilnehmer jeden einzelnen Sprung mit Aufmerksamkeit verfolgten, kam es nun vor, daß sie sich herumbalgten, gelangweilt im Grase lagen und — manchmal recht deutlich — zur Pflicht aufgerufen werden mußten. Ermahnungen und Vorwürfe wurden aber nur mit freundlichem Lächeln erwidert. Wir haben es ja gar nicht so sehr nötig! Wir können doch schon allerlei! Ein Optimismus äußert sich hierbei, dem man aber aus irgendwelchen Gründen nicht so recht traut. Nach einem

Vorlauf in Amsterdam z. B., bei dem der Betreffende für sein Können recht mäßig trotz offensichtlicher Anstrengung abgeschnitten hatte, äußerte er zu mir, daß er sich auf den kommenden Endlauf wirklich freue, denn er wisse, wieviel er gerade jetzt leisten könne. Meine Zweifel bestätigten sich bei der Probe: jener Läufer spielte bei der Entscheidung gar keine Rolle! Wird in diesem Zustand das Training doch weitergeführt, dann zeigt sich die durchgängige Neigung, irgendwelchen Ulk zu machen, komische Figuren spielen zu wollen.

Wenn oben als Merkmal des Trainings angegeben wurde, daß beim Uebenden die Absicht besteht, zu einer hohen eigenen Leistung zu kommen, so muß festgestellt werden, daß diese Absicht kaum noch vorhanden ist, daß ein Zustand eingetreten ist, auf den dieses wichtige psychologische Merkmal nicht mehr zutrifft; daß die Grenze des Trainings überschritten wurde und die Betreffenden sich im Zustand des Uebertrainings befinden.

Zu der Neigung zum Spielerischen scheint weiter zu rechnen sein ein befremdendes Redebedürfnis des Trainierenden. Er unterhält sich mit dem Trainings-Leiter über die Technik des Wettkampfes, über Trainingshygiene und -ernährung und zeigt plötzlich ein wissenschaftliches Interesse, das unmittelbar seine Absicht auszudrücken scheint, zu eigener hoher Leistung aufzulaufen. In Wirklichkeit stellt sich dieses Interesse dar als die gerade entgegengesetzte Absicht: Pausen einzuschalten und damit das Training abzuwürgen. Und noch ein anderer merkwürdiger Sinn lauert hinter diesen Gesprächen: sie sind in ganz besonderer Weise darauf angelegt, mit dem Trainingsleiter Streit anzufangen, ihm Widersprüche nachzuweisen, seine Maßnahmen zu kritisieren. Aber — und hier liegt die psycholgische Erklärung — nicht der Trainingsleiter als Mensch wird angegriffen, sondern er als Träger der Trainingsidee!

Es ist der zweite Abschnitt der Entwicklung des Uebertrainings: die der unverkennbaren Ablehnung alles dessen, was zum Zwang des Trainings gehört; einer Ablehnung allerdings in besonders gewählter Form. Es ist aufschlußreich, zu sehen, wie stark ein Unterbau vno sozialen Bindungen die Wahl dieser Form bestimmt. Der Trainierende wirft nicht sofort die Flinte ins Korn und sagt offen: Das mache ich nicht mehr mit, sondern er maskiert seine Ablehnung, er nimmt Rücksicht auf das, „was die Leute dazu sagen würden“, seine Sportkameraden, seine Mitschüler, ja vielleicht er als Vertreter einer bestimmten Gruppenethik. Und so sucht er die anderen (und sich!) über seine wahren Absichten zu täuschen: er fängt anzu mogeln, z. B. beim Wettkampf durch Doping sich Vorteile zu verschaffen. Die Vortäuschung einer eigenen Leistung bei innerer Ablehnung der Trainingsidee.

Und nur ein Schritt ist es jetzt von dieser Scheinleistung zur Nichtleistung.

Allerdings auch wieder mit ethisch nicht hochwertigen Mitteln, auf Grund von Ausflüchten und lügenhaften Entschuldigungen: vom angeblichen Kopfschmerz über vorgetäuschte Heiserkeit geht es zum kunstvoll gewickelten Knöchelverband, ja bis zum tatsächlichen Unfall.

Der dritte Zustand bei Fortsetzung der äußeren Uebungsformen wird gekennzeichnet durch Verhaltensweisen, die bereits in der Luft lagen, die zu sehen, wie stark ein Unterbau von sozialen schon in der zweiten Phase zu ahnen waren, als versucht wurde, dem Trainingsleiter Mißgriffe nachzuweisen. Es ist jetzt der Abschnitt offenen Gegensatzes eingetreten, die Phase einer Widersetzlichkeit aus bösem Willen, eines grundsätzlichen Besserwissens, eines unausstehlichen Querulantentums und schließlichen Affektausbruches, einer Explosion mit mehr oder weniger heftigem Abgang des Trainierenden — je nach Temperament. Wir lassen ihn ziehen, nicht in Sorge um ein ungewisses Schicksal — sondern in berechtigter Hoffnung: er kommt nach gar nicht allzu langer Zeit versöhnt wieder!

Wenn das Gemeinsame dieser drei Stufen herausgestellt wird, ergibt sich folgendes: Das Uebertraining erscheint als eine seelische Abwehrstellung gegen die Fortsetzung des Trainings, sie zerstört die Trainingsleistung einmal durch spielerische Abwandlung der Uebungsform, dann durch den Gebrauch unerlaubter Mittel; schließlich verweigert sie offen den Trainingsgehorsam.

Wird der Trainierende durch irgendwelche Verhältnisse — eigener Ehrgeiz, Vereinshörigkeit, moralische Drohungen — gezwungen, das Training fortzusetzen, so tritt der Betreffende meist in einen neuen Zustand, der wirklich krankhafte Zeichen aufweisen kann. Eine müde Stimmung tritt auf, doch nicht gegen die „ehernen“ Gesetze des sportlichen Ehrbegriffes anzukönnen; Zustände stärkster seelischer Niedergeschlagenheit bereiten eine Verfassung vor, die deutlich pathologische Zeichen trägt. Nicht nur nimmt die Beschäftigung mit dem Gedanken an einen bevorstehenden Wettkampf groteske Formen an, sondern auch die ganze Einstellung dem Sport als solchem gegenüber.

Der Gedanke an Sport und nur an Sport macht ihm das Leben zum Ekel und — ihn im Leben zum Ekel, zum „Sportpathologen“, zum „Sportmonomanen“.



Deutscher Skilehrer für die amerikanischen Olympia-Teilnehmer.

Der ausgezeichnete Skilehrer Ludwig Böck aus Nesselwang ist nach den Vereinigten Staaten verpflichtet worden, um die amerikanischen Teilnehmer an den olympischen Spielen im Jahre 1932 für den großen Wettkampf vorzubereiten.



Anfang Dezember wurde in Kattowitz die neue Kunsteisbahn unter Beteiligung ausländischer Vertreter feierlich eröffnet. Im Rahmen der einzelnen Veranstaltungen wurden auch recht spannende Eishockeybegegnungen ausgetragen, an denen der polnische Meister A. Z. S.-Warschau, sowie Legja-Warschau, Pogoń-Lemberg und als Gast der Troppauer Eislaufverein teilnahmen.

Unser Bild zeigt einen interessanten Moment aus einem der austragenden Spiele. Der polnische Eishockeysport bereitet sich inzwischen eifrig auf die Weltmeisterschaften vor, die in der Zeit vom 1. bis 8. Februar 1931 in Krynica stattfinden. Man ist bemüht, diese Meisterschaften, wie die letzten Skimeisterschaften in Zakopane, zu einem großen Ereignis zu gestalten.

Gedanken über Sport.

Von **Jean Giraudoux.**

Laßt die Greise eines Volkes an euch vorbeiziehen, und ihr werdet sehen, wie es dort um den Sport steht.

Wer Geist und Körper trennt, verdammt sich des Morgens zu zwei Erwachen, des Nachts zu zwei Schlafen, wofern es nicht zwei Schlaflosigkeiten sind.

Ich habe einen dicken Freund, der nicht dritter Klasse von Paris nach Rouen reisen würde; und er reist, in seinem Körper, vierter Klasse vom Geburtstag bis zum Todestag.

Warum laufen wir keine 500 m und 1000 m-Strecken?

In der internationalen Leichtathletik sind seit dem Entstehen dieses Sports als allgemein gebräuchliche Laufstrecken folgende üblich: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, zu denen dann viel später die langen Strecken über 5000 Meter und 10 000 Meter sowie noch die Marathonstrecke über 42 200 Meter kamen. In diesen Strecken werden unsere Meisterschaften wie auch die der meisten anderen Länder und auch die Weltmeisterschaften bei den Olympischen Spielen zum Austrag gebracht, nur England mit seinen Dominions und die U. S. A. halten noch an ihren Yard-Strecken fest. Wenn man sich den Ursprung der Länge dieser Strecken überlegt, die über doch eigentlich ganz ungewohnte und sonst ungebräuchliche Entfernungen gehen, wie das für 400 Meter, 800 Meter und 1500 Meter doch zweifellos der Fall ist, dann liegt die Annahme nahe, daß die Länge unserer Laufbahnen, die mit 400 Meter, am zweckmäßigsten und allgemeingebräuchlichsten bemessen ist, diese Länge der Laufstrecken verursacht habe. Dem ist jedoch nicht so. Diese Länge unserer Laufbahnen hat sich erst viel später durchgesetzt, als diese Strecken schon lange gelaufen wurden, ja, die 400-Meter-Bahn ist eigentlich erst nach dem Kriege die allgemein gültige Normalbahn geworden, bei den wenigen Bahnen, die vorher gebaut worden sind, gab es noch gar kein System, keine Richtlinien, so hat zum Beispiel die 1913 erbaute Bahn des Deutschen Stadions in Berlin, der ersten großen Kampfbahn in Deutschland, noch eine Länge von 600 Metern. Als die Leichtathletik bei uns noch in den Kinderschuhen steckte und allmählich begann, ein festes Gefüge, bestimmte Regeln zu erhalten, da gab es überhaupt noch keine Laufbahnen, es wurde auf Fußballplätzen gelaufen, auf denen eine behelfsmäßige Bahn abgemessen wurde.

Unsere Lehrmeister waren bekanntlich die Engländer, die uns die leichtathletischen Uebungen beibrachten. Es war nur ganz natürlich und selbstverständlich, daß diese auch hier in Deutschland ihre Laufwettbewerbe über die auch bei ihnen gebräuchlichen Strecken austrugen. Maßgebend für sie ist die Meile, sie ist die Einheit von der sie ausgehen. Diese beträgt nach unserem Maß 1609,32 Meter. Davon wurde die halbe Meile und weiter die viertel Meile abgeleitet, also Strecken über 804,66 Meter und 402,33 Meter. Diese waren es, die, zusammen mit den über 100 Yards, was 91,44 Metern entspricht, zuerst bei uns gelaufen wurden, wobei die ganze Meile die lange Strecke war; noch längere Entfernungen wagte man noch nicht zu nehmen. So waren die Laufstrecken bemessen bei den allerersten Sportfesten, die in den neunziger Jahren in Deutschland abgehalten wurden, und daher erklart sich die Länge unserer jetzigen Laufstrecken, denn diese uns Deutschen doch so unbequemen Maße wurden auf 400 und 800 Meter abgerundet, während man für die ganze Meile die unserem metrischen System besser entsprechenden und auch etwas kürzeren 1500 Meter nahm. So ist es gekommen, daß die ganze Welt nach diesen Maßen ihre Laufwettbewerbe durchführt, anstatt der uns und auch den meisten anderen Ländern doch besser liegenden Strecken von 500, 1000, 3000 Metern. Bei den langen Strecken, die erst sehr viel später dazu gekommen sind, hat sich gleich das metrische System durchgesetzt, wie es ja bei 5000 und 10 000 Metern in Erscheinung tritt. Vorher, seit 1900, gab es noch bei uns eine 7500-Meter-Strecke, die das Maß für die deutsche Meile ist. Aber da sie sich international doch nicht durchsetzen konnte, wurde sie wieder fallen gelassen; 1918 wurde darin die letzte deutsche Meisterschaft ausgetragen, und erst seit dem folgenden Jahr, seit 1919, haben wir dafür deutsche Meister über 5000 und 10 000 Meter.

Dr. Ostrop.



Bittglöckchen.

Pleschen läßt sein Glöckchen läuten, / in der Zeitung steht es hier. / Mutter, kannst den Klang doch deuten, — / bitte, bitte, sag' es mir. / — Liebes Kind, das Anstaltsglöcklein / läutet jetzt zur Weihnachtszeit: / „Laßt die armen Waisen froh sein, / schaffet Freud' für Herzeleid. / — Helft die Blinden zu bedenken, / Siechen lindern ihren Schmerz!“ / 180 zu beschenken, / will es rühren unser Herz. / Mütterchen, wir wollen senden / ein Geschenk den Armen gern, wünschen, daß noch viele spenden / Gaben bald von nah und fern.

Unsere Anschrift: **Jost-Strecker-Anstalten.** Postscheck Poznań Nr. 212 966; Breslau Nr. 301-68.

Pleszew, Advent 1930.

Joachim Scholz,
Pfarrer.



Währung, Geldmarkt und Konjunktur in Polen.

Starke Abhängigkeit von den Finanzverhältnissen in Deutschland.

Nachdem seit dem Frühjahr 1929 eine starke Rückläufigkeit der Wirtschaftskonjunktur in Polen verzeichnet wurde, die in der ersten Hälfte 1930 eine Reihe von Krisenerscheinungen zeitigte, brachte der Herbst 1930 einen gewissen Stillstand in der Abwärtsbewegung. Noch immer herrscht eine ausgesprochene Depression, aber die überdurchschnittliche Ernte konnte infolge der Exportprämien zum Teil exportiert werden, die Kohlenindustrie steigerte ihre Förderung und ihren Absatz im Inlande (im Oktober auch den Export) seit August recht erheblich, die Eisenindustrie ist durch Russlandaufträge gut beschäftigt, auch in der Textilindustrie zeigte sich nach langem Tiefstande eine kleine Belebung.

Allerdings ist die Finanzlage der Landwirtschaft keineswegs als gebessert anzusehen, da jetzt die Zahlungstermine für eine Anzahl von früher aufgenommenen Krediten sich häufen. Die Landwirte üben einen starken Druck aus, um die Kreditinstitute, insbesondere die grossen Staatsbanken, zu einer Hergabe neuer Darlehen und zur Verlängerung der alten zu bewegen. Die Staatsbanken können diesen Wünschen jedoch nicht in allen Fällen nachgeben, zumal es sich ihrer Ansicht nach vielfach um rein konsumtive Zwecke bei den Anleihen handelt. Das Getreide wird nämlich angesichts der niedrigen Inlandspreise von den Landwirten zurückgehalten, und die laufenden Ausgaben, u. a. die Steuern, sollen durch Leihgeld gedeckt werden. Eine ganz radikale Lösung wurde von den vereinigten landwirtschaftlichen Verbänden vorgeschlagen, nämlich für die hohe schwebende Verschuldung der Landwirtschaft bei der Notenbank und den beiden Staatsbanken: Landes-Wirtschaftsbank und Staatl. Agrarbank, ein 5jähriges Moratorium zu gewähren, wobei die erste Rate erst im Herbst 1931 zurückgezahlt werden soll. Mit einer Gewährung dieser weitgehenden Forderungen ist selbstverständlich nicht zu rechnen, aber wer viel fordert, erhält wenigstens etwas. So dürfte ein gewisses Entgegenkommen der Regierung in dieser Frage zu erwarten sein.

Die Notlage der Landwirtschaft spiegelt sich ganz deutlich in den Ziffern der Wechselproteste wider. Während der Prozentsatz aller Wechselproteste bei der Bank Polski von Juli bis September stark zurückging (die betreffenden Ziffern lauteten: 5,29 Prozent, 4,16 Prozent, 3,78 Prozent), stieg er für landwirtschaftliche Wechsel von Monat zu Monat und betrug 10,03 Prozent, 14.26 Prozent, 18,79 Prozent. Die Verbesserung in der Zahlung der Industrie- und Handelswechsel betraf vor allem die Lodzer Textilindustrie, die Handels- und Industriezentren und die Kohlen- und Eisenreviere. Doch war im September die Verbesserung nicht mehr so gross wie im August, woraus zu entnehmen ist, dass die Absatzlage in der Industrie sich noch nicht dauerhaft erleichtert hat und die Finanzlage weiter schwierig bleibt. Eine hervortretende Verschlechterung zeigte sich jedoch nur in der Lederbranche.

Die Lage auf dem Geldmarkte war im allgemeinen im September wieder stärker gedrückt, die Verflüssigung der vorhergehenden Monate stockte. Dies erklärt sich aus dem über das Saisonmässige hinausgehende Zunehmen der Textilproduktion und vor allem aus Mangel an Vertrauen in der Geschäftswelt angesichts der politischen Entwicklung in Polen. Zu Ende September trat dann eine ausgesprochene Geldverknappung ein, die sich im Oktober noch vertiefte. Am 3. Oktober hatte Bank Polski ihre Diskontrate von 6½ auf 7½ Prozent und den Lombardzinsfuss von 7½ auf 8½ Prozent erhöht. Entsprechend erhöhte Bank Gospodarstwa den Zins um ¾ Prozent, Bank Rolny um 1 Prozent. Der gesetzliche Höchstzinsfuss der Privatbanken blieb unverändert auf 11 Prozent. Gleichzeitig erfolgte ein starker Devisenabfluss aus der Emissionsbank, und der Dollarkurs begann um einige Punkte in die Höhe zu gehen, auch die Bankeinlagen verminderten sich im Oktober, ebenso die Sparkasseneinlagen und die Sparkonten der Postsparkasse, während die Kredite zunahmen. Die in Polen volkstümliche Erklärung dieser Vorgänge mit den jüdischen Feiertagen dürfte doch allein nicht ausreichend sein.

Vielmehr ist die Entwicklung der Geldlage in Polen zum grössten Teil durch eine Einwirkung der finanziellen Ereignisse in Deutschland zu erklären. Die Kapitalflucht in Deutschland, die Gold- und Devisenabflüsse der Reichsbank, die Erhöhung der deutschen Diskontsätze am 9. Oktober von 4 auf 5 Prozent und die bald darauf erfolgende gleiche Erhöhung bei der Bank von Danzig (Danzig ist ein wichtiger Bankplatz für Handel und Industrie in Polen), die Börsenbaisse auf fast allen Weltbörsen wirkten in Polen noch nach, als im Nachbarlande bereits wieder eine Beruhigung eingetreten war. Die gesteigerte Nachfrage nach Devisen und Fremdvaluten in Deutschland führte dazu, dass deutsche Banken in den Nachbarländern als Devisenkäufer auftraten. In Polen finden sich verhältnismässig viel Dollars im Umlauf oder als Reserve im Sparstrumpf der kleinen Lodzer und Warschauer Geschäftsleute. So ergab sich für Berlin eine Zeitlang die Möglichkeit zu vorteilhaften Arbitragegeschäften. Auch im polnischen Inlande stellte sich im Oktober ein verstärkter Bedarf an Dollars in bar ein, da zu den jüdischen Feiertagen viele amerikanische Ueberweisungen eintrafen. Aus diesen Ursachen kam es vorübergehend zu einem Anziehen des Dollarkurses in Warschau von 8,91 auf 9, also um etwa 1 Prozent, und erst gegen Ende Oktober wurde der normale Kurs wiederhergestellt. Dabei hielt Bank Polski den Verkaufskurs um mehrere Punkte höher als den Einkaufskurs, so dass die Dollarspekulanten tatsächlich Verluste erlitten.

Zur Verknappung der Geldmittel der polnischen Banken trug gleichfalls die schwierige Geldlage in Deutschland bei. Deutsche Banken und Unternehmungen, denen ihre Auslandskredite, namentlich von Frankreich aus gekündigt oder zurückgezogen waren, sahen sich gezwungen, ihrerseits Guthaben und Warenkredite in Polen zu kündigen. Auch aus anderen Ländern wurden Forderungen an polnische Banken und Importeure eingezogen. Dazu kommt noch die Zahlung von Zinsen und Amortisationen für die langfristigen polnischen Auslandsanleihen. Der von privater Seite einsetzende Kreditbedarf zum Zwecke der Eindeckung mit Dollars und Fremdvaluten veranlasste Bank Polski zu schärferer Auslese des zu diskontierenden Wechselmaterials. Es werden jetzt nur Wechsel bis zu 75 Tagen von der Bank Polski rediskontiert und von den Privatbanken diskontiert.

Von einer neuen langfristigen Auslandsanleihe des Staates oder der massgebenden Geldinstitute wird in Polen wieder viel gesprochen und geschrieben. Jetzt nach den Wahlen soll wohl auch aus politischen Gründen der Eindruck erweckt werden, dass eine neue Anleihe, die dem Wirtschaftsleben einen Auftrieb geben könnte, zu erwarten stehe. Indessen liegt die Sache heute nicht so klar wie im Jahre 1927, wo man von Anfang des Jahres an mit Sicherheit auf die im Oktober dann wirklich abgeschlossene Stabilisierungsanleihe rechnen konnte, und diese im Wirtschaftsleben vorweg diskontierte. Heute ist nur bekannt, dass Polen in Amerika, England, Frankreich, Skandinavien und der Tschechoslowakei trotz Bietung guter Sicherheiten nicht zu einigermassen annehmbaren Bedingungen eine Anleihe erhalten kann. Auch die kürzlich gemeldete Anleihemöglichkeit gegen Weiterverpachtung des Streichholzmonopols an den Kreuger-Konzern von 1940 bis 1965 ist nach den in der Presse mitgeteilten Bedingungen nicht diskutabel und würde zu den seinerzeit als „krätzig" verschrienen Anleihen des Ministerpräsidenten Grabski zu stellen sein. Angesichts dieser Tatsachen erscheint das von den politischen Freunden des Marschalls Piłsudski verbreitete Gerücht, dass nach einem Wahlsieg des Marschalls die internationale Finanzwelt bereits eine grössere Anleihe zugesichert habe, als wenig glaubwürdig.

Eine aktuelle Gefahr für die polnische Währung besteht zur Zeit nicht, wenn auch einige unerfreuliche Tatsachen aus Bank Polski zu melden sind. In der letzten Septemberdekade (20. bis 30. September) wurde der Goldmetallvorrat im Auslande von 219,0 Millionen auf 77,4 Mill., also um 141,6 Mill. Złoty vermindert, wodurch der Gesamtgoldbesitz der Notenbank von 703,5 Mill. auf 561,9 Mill. zurückging. Für die Summe von 141,6 Mill. wurden Devisen und Valuten erworben. Dadurch sank die reine Golddeckung von 45,9 Prozent auf 35,9 Prozent, während sich allerdings die Gold- und Devisendeckung zusammen nur von 57,4 auf 56,4 Prozent ermässigte. Bis Ende Oktober ging sie infolge weiterer Devisenabgaben, denen aber auch Devisenzugänge aus dem Getreideexport gegenüberstanden, auf 54,1 Prozent zurück (reine Golddeckung 34,8 Prozent). Die bisherige Spezialreserve aus der Stabilisierungsanleihe von 75 Mill. Złoty wurde im Einvernehmen mit dem amerikanischen Finanzberater, der in den nächsten Tagen Polen verlässt, aufgelöst. Diese Summe wird zu je einem Drittel der Girorechnung des Staates bei Bank Polski, dem Wirtschaftsfonds und der Bank Polski zur Abgeltung der Restschuld des Staatsschatzes bei Bank Polski zugeführt. Auf diese Weise wird die auf 27,7 Mill. Złoty zusammengeschmolzene Girorechnung des Staates bei der Notenbank wieder aufgefüllt. Die dem Wirtschaftsfonds zugeleiteten Gelder werden grösstenteils den Kreditbedürfnissen der Landwirtschaft dienen.

Dr. Meister.

Die russische Gefahr.
Vervierfachte Getreideausfuhr Sowjetrusslands.

Aus den soeben veröffentlichten Daten der russischen Zollstatistik geht hervor, dass der russische Getreideexport in den ersten 9 Monaten 1929/30 (Oktober 1929 / Juni 1930) 1 040 421 t im Werte von 59,1 Millionen Rubel betrug gegenüber einem Export für 12,5 Mill. Rubel im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Die Getreideausfuhr hat sich mithin dem Werte nach mehr als vervierfacht, während die mengenmässige Ausfuhrsteigerung noch viel grösser ist. An den wichtigsten Getreidekulturen wurde in der Berichtszeit ausgeführt (in Tonnen; dahinter Daten für 9 Monate 1928/29): Weizen 200 859 (1); Roggen 180 124 (369); Gerste 522 231 (—); Hafer 61 545 (428); Mais 34 334 (4); Erbsen 15 241 (33 560); Linsen 19 144 (34 028). Mithin ist die Ausfuhr nahezu aller wichtigen Getreidekulturen gestiegen; zurückgegangen ist nur der Erbsen- und Linsenexport. Ausser Getreidekulturen wurden in der Berichtszeit 18 840 t Oelsamen für 2,8 Mill. Rubel (gegen 22 186 t für 3,6 Mill. Rubel im Vorjahre) und 12 585 t Saatgut für 1,5 Mill. Rubel (10 183 t für 2 Mill.) exportiert.

Neue russische Holzabschlüsse mit Deutschland.
Preise 15% unter Weltmarkt.

Nachdem vor einigen Tagen ein Abschluss über 15 000 fm Stammblöcke mit dem vorjährigen deutschen Konsortium getätigt wurde, hat die sowjetrussische Handelsvertretung vor einigen Tagen mit der Holz-Grosshandlung J. H. Dülken & Co., Ports, einen Vertrag über etwa 20 000 cbm fichtene Hobelware, Baubohlen, Bretter und unbesäumte Fichtenstammbretter getätigt. Die Preise liegen etwa 15 Prozent unter den letztjährigen Marktpreisen und entsprechen durchaus der am Weltholzmarkte üblichen Bewertung. Die Handelsvertretung hat sich verpflichtet, keine weiteren Abschlüsse nach dem Freistaat Sachsen, nach dem Rheinland und Westfalen in gesägtem Fichtenholz zu tätigen. Anderseits werden die Interessen der sowjetrussischen Holzabkäufer in den norddeutschen Absatzgebieten, wie zum Beispiel Bremen und Lübeck durch den neuen Abschluss nicht berührt. Bei der Beurteilung des Fichtenvertrages ist ebenso wie bei dem kürzlich getätigten Stammblockabschluss mit dem Konsortium unter Führung der Berliner Holz-Kontor-Akt.-Ges. zu erwähnen, dass von einem russischen Dumping keine Rede sein kann. Die Preise sind vielmehr durchaus auch den deutschen Marktnotierungen angepasst.

Polens Export nach dem fernen Osten

In den nächsten Tagen reist ein Vertreter von Lodzer Textilfabriken, von Warschauer Wäschefabriken und Unternehmen der Bekleidungsindustrie sowie von Pommereller Schuhwarenfabriken nach dem Fernen Osten ab, um mit den dortigen Abnehmern Handelsbeziehungen anzuknüpfen.

Musterkollektionen polnischer Erzeugnisse werden auf einer besonderen Mustermesse in Charbin ausgestellt werden, die vom 1. Januar bis 1. April nächsten Jahres dauern wird. Wie angekündigt wird, sollen in Charbin sehr zahlreiche Kaufleute aus den riesigen Gebieten Chinas, der Mandschurei und des ganzen Ostens eintreffen.

Die Abreise dieses Vertreters der polnischen Fabriken nach dem Fernen Osten hat in Industriellenkreisen grosses Interesse erweckt, und zwar aus dem Grunde, weil die Frage der polnischen Ausfuhr nach den sehr annahmefähigen Märkten des Fernen Ostens immer mehr an Aktualität gewinnt.

Unmittelbare Tarife zwischen Polen und den Baltischen Häfen.

Das Warschauer Verkehrsministerium hat die Bearbeitung eines unmittelbaren Tarifs für den gebrochenen Güterverkehr zwischen den polnischen Eisenbahnstationen und den Seehäfen Libau, Riga, Reval und Helsingfors in Angriff genommen, um den Verkehr zwischen Polen und den Baltischen Staaten zu heben.

Märkte.

Getreide. Posen, 22. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	22.50–24.00
Roggen	18.00–18.50
Mahlgerste	20.00–21.50
Braugerste	25.00–27.00
Hafer	19.25–2[illegible]50
Roggenmehl (65%)	30.75
Weizenmehl (65%)	42.75–[illegible]5.75
Weizenkleie	12.5[illegible]–13.5[illegible]
Weizenkleie (dick)	14.50–15.[illegible]0
Roggenkleie	11.25–12.25
Rübsamen	41.[illegible]0–43.0[illegible]
Viktoriaerbsen	28.00–33.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nächste Börse am Montag, d. 29. Dezember

Getreide. Bromberg, 20. Dezember. Notierungen im Grosshandel nach der Industrie- und Handelskammer franko Verladestation für 100 kg: Weizen 22 bis 23, Roggen 17—17.60, Grützgerste 19.50—20.50, Braugerste 2[illegible]–26, Hafer 18.25—19.50, Weizenkleie 12.50—15, Roggenkleie 11—12, Viktoriaerbsen 26—29. Marktverlauf ruhig. Preise unverändert.

Lublin, 19. Dezember. Notierungen der Preiskommission für 100 kg an der Industrie- und Handelskammer in Lublin: Roggen 16.50—17, Sammelweizen 24—24.50, Gutsweizen 25, Braugerste 21—22 Grützgerste 17.50—18, Malz 50, Hafer 18.50, Weissklee 350 bis 430, Rotklee 180—230, Weizenmehl 40proz. 49, Weizenluxusmehl 47, 65proz. 44, Rogentypmehl 32, Schrotmehl 22, grobe Weizenkleie 14—15, feine Weizenkleie 12—13.50, Roggenkleie 10—11.

Danzig, 20. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 15.75—16, Weizen 128 Pfd. 15.50—15.75, Roggen, neu 11.75, Braugerste, feinste 16.50—17, Braugerste 14—16, Futtergerste 12.25 bis 13.50, Hafer, alter teurer 12—12.50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7.50—8, Weizenkleie, grobe 10.50 bis 11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 6, Gerste 51, Hülsenfrüchte 5, Kleie und Oelkuchen 16, Saaten 2.

Berlin, 20. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 246—248, Roggen 151—153, Braugerste 200 bis 216, Futter- und Industriegrste 188—194, Hafer 140—146, Weizenmehl 28.75—36.75, Roggenmehl 23.50 bis 26.60, Weizenkleie 9.75—10.25, Roggenkleie 9—9.50, Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17 bis 18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9.20—9.90 Leinkuchn 15.20—15.50, Trockenschnitzel 5.50—5.90, Soyaschrot 12.70 bis 13. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Dezember 261.50 bis 262.50, März 272 und Geld, Mai 281.50—282, Roggen: Dezember 167.25—167.50, März 181.25—181.50, Mai 188.75—189 Geld. Hafer: März 165 und Geld, Mai 175.50.

Produktenbericht. Berlin, 20. Dezember. Der Produktenmarkt nahm zum Wochenschluss einen ruhigen Verlauf, die Stimmung war eher etwas zuversichtlicher zu bezeichnen. Weizen bileb sowohl am Effektiv- als auch am Lieferungsmarkt in den Preisen gut gehalten, das Angebot ist ziemlich knapp, während auf der anderen Seite laufende Nachfrage vorhanden ist. Auch Roggen ist nicht stärker offeriert, das Angebot ist sogar eher zurückhaltender, verschiedentlich bekunden die Mühlen auch wieder einige Nachfrage. Am Lieferungsmarkt konnten sich für die späteren Sichten Preisbesserungen durchsetzen. Mehl hat bei unveränderten Preisen kleines Geschäft. Hafer bei mässigem Angebot stetig, an der Küste besteht Nachfrage. Gerste in guten Brauqualitäten weiter gesucht, mittlere und abfallende Sorten ruhig

Zucker. Magdeburg, 20. Dezember. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): Januar 6.50 Brief, 6.40 Geld; März 6.65 bzw. 6.60; Mai 6.80 bzw. 6.70; Juli 7.05 bzw. 7.00; Oktober 7.25 bzw. 7.20; Dezember 6.50 bzw. 6.40. Tendenz: ruhig.

Butter. Berlin, 20. Dezember.)Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 141, 2. Qualität 128, abfallende Qualität 112. (Butterpreise vom 18. Dez.: Dieselben.)

Warschauer Börse.

Warschau, 20. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.896, Goldrubel 4.68, Tscherwonetz 0.47 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York (Scheck) 8.914 Belgien 124.66, Belgrad 15.81, Berlin 212.70, Bukarest 5.31, Danzig 173.27, Helsingfors 22.45, Spanien 94.80, Kairo 44.44, Oslo 238.65, Riga 171.55, Sofia 6.46, Stockholm 239.48, Tallinn 237.29, Montreal 8.92½.

Fest verzinsliche Werte

	20. 12.	19. 12
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	54.50	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	50.00	50.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	68.00	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	47.50
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	97.00	—
7 Stabilisierungsanleihe	78.00	77.02

Industrieaktien.

	20 12	19 12		20. 12	19. 1
Bank Polsk	153.0	153.25	Węgiel	—	35.00
Bank Dyskon	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W	1[illegible]8.0	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodn	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	21.00
Puls	—	—	Modrzejów	9.5[illegible]	—
Spies	—	—	Norblin	—	31.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dabr	54.0	51.00	Ostrowieckie	40.00	40.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt	—	—	Pocisk	—	2.00
Starachowice	13.25	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	10.0
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorow	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałow	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	105.25	106.5[illegible]
W. T. F. Cukr	30.25	—	Herbata	—	
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
[illegible]ewo	—	—	Mirkow	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	20. 12 Geld	20. 12 Brief	19. 12 Geld	19. 12 Brief
Amsterdam	358.38	360.18	358.38	360.18
Danzig	—	—	—	—
Berlin *)	210.52	213.03	212.39	213.03
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.22	43.44	43.2250	43.44
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.97	35.14	34.97	35.15
Prag	26.41	26.54	—	—
Rom	46.6[illegible]	46.84	46.6[illegible]	46.84
Kopenhagen	238.62	239.22	—	—
Stockholm	—	—	238.90	240.1[illegible]
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	155.7[illegible]	1[illegible]8.55	—	—
Wien	125.3	12[illegible].94	125.[illegible]3	125.9[illegible]
Zürich	172.87	173.7	172.76	173.62

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: Budapest und Schweiz fester, die übrigen fast unverändert.

Danziger Börse.

Danzig, 20. Dezember. Złotynoten 57.71, London 25.00.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25,00 für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.74, Auszahlung Berlin 122.72, Dollarnoten 5.1316—1464, Złotynoten 57.65—77, Auszahlung Warschau 57.64—76.

Ostdevisen. Berlin 20. Dezember. Auszahlung Posen 46.85—47.05 (100 Rm. = 212.54—213.45). Auszahlung Kattowitz 46.85—47.05, Auszahlung Warschau 46.85—47.05; grosse polnische Noten 46.725 47.125.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr. Gewähr.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	22. 12.	20. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	47.00G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	89.00	89.[illegible]G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	37.00+	37.50B
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück		
5% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	16.00 G	16.25G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stem. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	51.00G	51.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	22. 12	20. 12.		22. 12.*	20. 12
Bank Polski	150.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	45.00 B	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	—	35.00G	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz unverändert.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * ohne Ums

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. Dezember. (R.) Nachdem es vorbörslich noch so aussah, als wenn die Tendenz sogar eher freundlicher werden würde, kam dann zu den ersten Kursen doch wieder Ware heraus, die nur mit Verlusten Unterkunft fand. Besonders stark war das Angebot in Farben und einigen Elektrowerten, die bis zu 5 Prozent nachgaben. Angeblich kam heute die Ware mehr aus der Provinz als aus dem Auslande. Geld etwas versteift, Tagesgeld 3¾ bis 5¾ Prozent, Monatsgeld 7—8 Prozent. Warenwechsel 5½ Prozent. Nach den ersten Kursen ruhig und teilweise auf Interventionen erhöht. Mexikaner plus plus plus auf die Meldung, dass der Kongress 15 Millionen Pesos zur Begleichung der Auslandsschuld bewilligt habe.

Terminpapiere.
Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	22 12.	20. 12		22 12.	20. 12
Dt. R.-Bahn	87.12	87.25	Goldschmidt	35.00	37.62
A.G.f.Verkehr	46.12	47.75	Hbg. Elk.-W.	99.50	—
Hamb. Amer.	61.62	62.87	Harpen. Bgw.	—	—
Hb. Südam.	—	1[illegible]6.50	Hoesch	63.00	67.00
Hansa	—	121.00	Holzmann	67.50	69.00
Nordd. Lloyd	64.00	64.75	Ilse Bgbau.	157.00	155.00
A. Dt. Kr. Anst.	96.12	96.62	Kali. Asch.	131.00	13[illegible].50
Barmer Bank	100.12	100.12	Klöcknerw.	52.00	53.62
Berl. Hls.-Ges.	117.50	119.00	Köln-Neuess.	72.50	74.00
Com.u.Pr.-Bk.	109.[illegible]0	1[illegible]9.25	Löwe. Ludw.	—	—
Darmst. Bank	144.50	144.50	Mannesmann	60.50	61.75
Deutsch. Bank	107.00	107.00	Mansf. Bergb	32.00	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	108.00	108.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	161.00	165.00	Oschl. Koksw	65.00	65.75
A. E. G.	90.50	94.87	Orenst. u. Kop.	42.25	—
Bergmann	112.50	116.00	Ostwerke	129.00	132.00
Berl. Msch.-F.	28.50	29.25	Phönix Bgbau	55.00	55.25
Buderus	—	—	Rh. Braunkoh.	146.50	14[illegible].62
Cop. Hisp. Am.	264.75	263.12	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	78.00	73.00	Rh. Stahlwk.	65.62	66.75
Conti Caoutch.	109.00	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	21.50	23.25	Rütgerswerke	41.25	40.37
Dessauer Gas	99.0[illegible]	1[illegible]1.25	Salzdetfurth	207.00	213.00
Dt. Erdöl-Ges.	58.25	59.25	Schl. Elek.-W.	96.25	98.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	1[illegible]7.25	111.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	141.25	14[illegible].00
El. Lief.-Ges.	91.00	94.75	Tietz, Leonh	104.00	106.00
El. Licht u. Kr.	1[illegible]6.25	112.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	122.37	125.37	Ver. Stahlw.	56.50	57.00
Felten u. Guill.	75.50	—	Westeregeln	1[illegible].25	140.00
Gelsenk. Bgw	[illegible]2.00	82.87	Zellst. Waldh	89.00	91.00
Ges. f. el. Unt	83.00	92.37	Otavi	30.87	30.[illegible]

	22. 12	20. 12.
Ablös.-Schuld	51.70	51.75
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	5.20	5.40

Industrieaktien.
Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	22 12.	20 12		22. 12.	20 12.
Accumulator	107.00	—	Laurahütte	34.50	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	72.50	73.0[illegible]	Motor. Deutz	—	50.00
Bemberg	49.5[illegible]	51.25	Nordd. Wolle.	44.50	—
Berger. Tiefb.	197.25	—	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
D. Wolle	37.00	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	—	37.12	Sarotti	—	—
Feldmühle	100.00	102.50	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	120.00	121.75
Körting, Gebr.	32.75	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	20. 12 Geld	20. 12 Brief	19. 12. Geld	19. 12 Brief
Buenos Aires	1.376	1.380	1.332	1.384
Bukarest	2.481	2.[illegible]9	2.49	2.494
Canada	4.184	4.192	4.184	4.192
Japan	2.075	2.083	2.076	2.082
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.351	20.391	20.352	20.392
New York	4.1910	4.1990	4.1905	4.1985
Rio de Janeiro	0.339	0.399	0.399	0.401
Uruguay	3.027	3.033	3.027	3.033
Amsterdam	168.74	169.08	168.74	169.08
Athen	5.423	5.438	5.42[illegible]	5.433
Brüssel	58.515	58.635	58.54	58.66
Danzig	81.42	81.42	81.42	81. 8
Helsingfors	10.[illegible]43	10.543	10.543	10.563
Italien	21.935	21.975	21.93[illegible]	21.975
Jugoslavien	7.427	7.441	7.423	7.434
Kopenhagen	112.07	112.07	112.07	112.23
Lissabon	18.81	18.85	18.81	18.85
Oslo	112.05	112.28	112.05	112.27
Paris	16.465	16.505	16.465	16.505
Prag	12.437	12.457	12.43[illegible]	12.455
Schweiz	81.41	81.57	81.34	81.50
Sofia	3.033	3.045	3.035	3.042
Spanien	44.45	44.54	4[illegible].41	44.43
Stockholm	112.4[illegible]	11[illegible].67	112.4[illegible]	112.67
Tallinn	111.43	111.65	111.4[illegible]	111.65
Budapest	73.3[illegible]	73.49	73.3[illegible]	73.44
Wien	59.01	59.13	59.01[illegible]	59.135
Kairo	20.87	20.91	20.87	20.91
Reykjawik 100 Kronen	91.8[illegible]	92.03	91.85	92.03
Riga	80.69	80.85	80.52	80.78
Kaunas (Kowno)	41.87	41.87	41.87	41.95
Warschau		—		—

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Rentabilitätsverminderung der Welt-Landwirtschaft.

D. H. D. Die Versorgung der Welt mit Agrarprodukten ist in den letzten Jahren zunehmend reichlicher geworden. Die überseeischen Länder hatten während des Krieges ihre Agrarproduktion stark ausgedehnt. Infolge des Ausfalls Russlands als Lieferant und der verminderten Leistungsfähigkeit der europäischen Landwirtschaften führte die Produktionssteigerung in Uebersee zunächst zu keinem fühlbaren Ueberangebot. Indes bemühten sich die europäischen Länder, den Vorsprung ihrer überseeischen Konkurrenten durch Verbesserung der Produktionsmethoden einzuholen. Etwa seit 1925 hatten die mitteleuropäischen Länder die Produktionskapazität der Vorkriegszeit wieder erreicht und seitdem teilweise überschritten. Die Weltproduktion im ganzen ist erheblich gestiegen, während sich der Verbrauch nur langsam gehoben hat. Die Folge ist ein in den letzten Jahren ständig wachsendes Ueberangebot auf zahlreichen Agrarmärkten. Diese Ueberangebot drückt besonders auf die Getreidemärkte. (Mechanisierung des überseeischen Getreidebaus begünstigt Erweiterung der Anbauflächen und Steigerung der Erträge.) Die zunehmende Bevorzugung von hochwertigen Veredlungsprodukten (Eier, Butter usw.), sowie von Gemüse und Obst hat einen Rückgang des Brotverbauchs zur Folge. Dabei wird Roggen als Brotgetreide mehr und mehr von Weizen verdrängt. Die Verminderung des Zugviehbestandes in den meisten Ländern konnte nicht ohne Einfluss auf die Futtermittelnachfrage bleiben; erhebliche Mengen an Futtergetreide sind „frei" geworden. Andererseits hat die Verwendung von Oelkuchen als Düngemittel nachgelassen; dadurch wurde das Angebot erhöht. Dem steht die fortschreitende Rationalisierung der agrarischen Veredelungswirtschaft gegenüber; der Futtermittelbedarf je Einheit Fleisch, Milch, Eier usw. geht zurück. Der Preissturz auf den Futtermittelmärkten hat eine Erweiterung der tierischen Produktion und schliesslich auch auf diesem Teil der Agrarmärkte eine Preissenkung ausgelöst.

Das zunehmende Angebot und die verminderte Nachfrage haben zu einer Häufung der Vorräte und damit — besonders stark seit 1928/29 — zu einem Druck auf die Preise geführt.

Für die Zukunft ist zwar mit einem allmählichen Ausgleich der konjunkturellen Faktoren zu rechnen. Indes ist anzunehmen, dass die strukturellen Faktoren weiterhin wirksam sein werden: die Agrarpreise dürften daher im ganzen verhältnismässig niedrig bleiben.

Bei Erwägungen über die künftige Gestaltung der Roggenpreise ist zu berücksichtigen, dass auch in Zukunft die Roggenproduktion bei steigenden Erträgen trotz gewisser Einschränkungen ungefähr gleich bleiben wird und bei eher abnehmendem Roggenverbrauch zu einer weiterhin reichlichen Versorgung führen dürfte. Bei dem Einfluss staatlicher Massnahmen ist zu beachten, dass vorübergehend erhöhte Preise eine weitere Zunahme der Roggenproduktion und damit neue Schwierigkeiten auf dem Roggenmarkt zur Folge haben können.

Für Weizen ist zunächst auch weiterhin mit Preisen zu rechnen, die — im Verhältnis zu anderen Getreidearten — vorteilhaft sein dürften. Die dadurch begünstigte Ausdehnung der Anbauflächen für Weizen würde — falls das bisherige Tempo beibehalten wird — binnen weniger Jahre zur annähernden Sättigung des Bedarfs an deutschem Weizen führen. Damit dürfte sich auch beim Weizen eine strukturelle Senkung des Preisniveaus anbahnen.

Im Kartoffelbau hat die Verbesserung der Produktionsmethoden zu einer beträchtlichen Steigerung der Hektarerträge geführt. Obgleich mit einem Rückgang der Anbauflächen zu rechnen ist und die Preisstützung für Futtergetreide und der vergrösserte Schweinebestand die Verfütterung grösserer Kartoffelmengen begünstigen, ist mit einer nachhaltigen Steigerung der Kartoffelpreise etwa auf das Niveau der Jahre 1926 bis 1929 kaum zu rechnen.

Bei den Schweinepreisen ist eine strukturelle Senkung des Preisniveaus anzunehmen, die mit dem Rückgang der Futtermittelpreise und mit der Rationalisierung der Schweineproduktion zusammenhängt. Der Preissturz für Milch und Molkereierzeugnisse ist eine Folge des Zusammentreffens eines erhöhten Angebots mit der konjunkturellen Einkommensminderung bei den Konsumenten.

Wenn auch neuerdings die Zollerhöhungen einen gewissen Schutz vor weiteren Verlusten bieten, so wird wahrscheinlich doch auch nach Ueberwindung der Wirtschaftskrise die erhöhte Produktionskapazität der Milchwirtschaft einen gewissen Druck auf die Preise ausüben, da die Nachfrage zunächst kaum so rasch wachsen wird wie das Angebot.

In den Jahren 1925 bis 1929 war die Zukunft der Landwirtschaft im allgemeinen günstig beurteilt worden. Die steigenden Verkaufserlöse scheinen eine günstige Weiterentwicklung zu versprechen. In dieser Erwartung übernahm die Landwirtschaft zahlreiche feste Verpflichtungen, deren Erfüllung nur bei gleichbleibender oder steigender Rentabilität und gleichbleibendem Geldwert gesichert war. Nachdem sich nunmehr die Rentabilität verschiedener landwirtschaftlicher Produktionszweige entscheidend vermindert hat, wird die landwirtschaftliche Kalkulation durch die in früheren Jahren abgeschlosenen Kredit- und Pachtverträge empfindlich belastet. Hinzu kommt, dass die verringerte Rentabilität und die Veränderungen des Geldwertes zu einem

Rückgang der Bodenpreise

geführt haben. Das wirkt sich vor allem für die stark verschuldeten Betriebe verhängnisvoll aus. Die Beleihungsmöglichkeiten haben sich verringert, so dass einerseits die Ueberwindung vorübergehender Zahlungsschwierigkeiten erschwert ist, und andererseits weitere Kreditaufnahmen zur Anpassung an die veränderten Produktionsbedingungen vielfach ausgeschlossen sind.

Für eine Reihe landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist der Preissturz der Ausdruck für eine grundlegende strukturelle Veränderung der Marktlage. Wenn sich auch die Bedeutung dieser Veränderungen für die Rentabilität der Landwirtschaft nur von Fall zu Fall rechnerisch genau erfassen lässt, so zeigt sich doch in grossen Zügen, dass die Rentabilität bei den einzelnen landwirtschaftlichen Produktionszweigen durch den Preissturz verschieden stark berührt wird. Am stärksten dürfte die Rentabilitätsminderung auch in Zukunft bei Roggen, Kartoffeln und Hafer sein, also bei den wichtigsten Produkten der leichten Böden; verhältnismässig gering ist dagegen die strukturelle Rentabilitätsverminderung u. a. bei Milch und bei Molkereierzeugnissen, sowie bei der Schweinehaltung zu veranschlagen. Infolge dieser Unterschiede wird für die einzelnen Betriebe — je nach dem Anteil, den sie den verschiedenen Produktionszweigen eingeräumt haben — die Rentabilität in sehr verschiedener Weise durch die Vorgänge an den Agrarmärkten beeinträchtigt werden. Am wenigsten dürften sie vorwiegend auf Viehhaltung basierten Betriebe betroffen sein. Hier könnte — soweit Futtermittel gekauft werden — sogar die Rentabilität unter Umständen steigen, da die Futtermittelpreise stärker gesunken sind als die Preise der tierischen Erzeugnisse. Ebenfalls verhältnismässig gering dürften die aus der strukturellen Preisverschiebung entstehenden Verluste in jenen zahlreichen bäuerlichen Betrieben sein, die erhebliche Teile der Produktion im Eigenverbrauch verzehren und ausserdem die ackerbaulichen Erzeugnisse grossenteils als Rohstoffe für die Viehhaltung verwenden. Am fühlbarsten wird wohl die Rentabilität der grösseren Betriebe mit leichten Börden getroffen, zumal, wenn die Verwertung der Ackererzeugnisse (vor allem von Kartoffeln und Roggen) durch Viehhaltung nicht möglich ist.

Konjunkturberichte.

Schuhwaren.

Auf dem Schuhwarenmarkt hält die Krisis weiterhin an. Die Hoffnungen, dass die Landwirte sich im Herbst in einer besseren finanziellen Lage befinden werden als im ersten Halbjahr, und eine verstärkte Nachfrage für Schuhe in den Provinzstädten, in denen die Landwirte ihre Einkäufe tätigen, eintreten wird, haben getäuscht. Im Gegenteil, die Provinzkaufleute lassen immer mehr Wechsel zu Protest gehen und fordern Ausgleichsverfahren. Die Fabriken waren hierauf vorbereitet: Schon im zweiten Frühjahr bemühten sie sich um eine Verringerung der Produktion und der Lieferungen. Die Kaufleute entledigen sich ihrer Vorräte, um ihren Forderungen nachkommen zu können und neue Ware auf kurze Kredite bei teilweiser Barzahlung zu erhalten. Zur Versteifung der Lage beigetragen hat auch die Auslandskonkurrenz, sowie die Eröffnung von ausländischen Schuhgeschäften mit eigener Ware, die sehr billig verkauft wird. Die polnischen Fabriken werfen ebenso wie das Ausland billige Ware auf den Markt, an deren Lieferung sie nicht genügend verdienen, mit Rücksicht auf die Lage des Handels, der zur Aufnahme dieser Ware gegen Bargeld unfähig ist, und lange Kredite fordert. Die jetzigen Massenproteste und Zahlungsunfähigkeiten sind gewissermassen als der Anfang eines Reinigungsprozesses des Schuhhandels anzusehen, da die Produzenten endlich anfangen, gesunde Geschäftsgrundsätze anzuwenden und den Kaufleuten, die ihre Verbindlichkeiten nicht regeln, keine Ware mehr zu verkaufen.

Pelzhandel und Pelzindustrie.

Die allgemeine Geldknappheit wirkt sich auf die Umsätze dieser Branche besonders fühlbar aus, da ein Luxusartikel wie Pelze von dem Sinken der Kaufkraft des Publikums naturgemäss viel stärker betroffen wird als lebensnotwendige Waren. Obgleich nunmehr der Winter mit Schnee nud Kälte eingesetzt hat und angesichts der unmittelbar bevorstehenden Feiertage die Saison des Pelzhandels sich auf der Höhe befindet, ist die festzustellende Belebung ausserordentlich gering, und die getätigten Umsätze liegen noch unter denn des Vorjahres, das infolge der milden Wintertemperatur schon eine Enttäuschung brachte.

Die polnische Pelzindustrie, die bisher fast ihren ganzen Bedarf an Rohmaterial aus Deutschland oder über Deutschland via Leipzig und Danzig deckte, hat letzthin mit den russischen Lieferquellen direkte Verbindungen angeknüpft. Doch klagen einerseits die Grosshändler über die von den Russen betriebene Dumping-Preispolitik, andererseits ist das gelieferte Material hinsichtlich Bearbeitung und Färbung recht minderwertig, so dass der direkte Bezug aus Russland wohl in kurzer Zeit wieder einschlafen dürfte.

Die Lage am internationalen Weizenmarkt.

Die Preisentwicklung an den überseeischen Weizenmärkten lässt seit einiger Zeit die Einheitlichkeit vermissen, und es haben sich anormale Disparitäten zwischen den Preisen in den verschiedenen Produktionsgebieten herausgestellt. In den Vereinigten Staaten hat das Farmboard mit Hilfe staatlicherseits zur Verfügung gestellter Kapitalien in grossem Umfange Käufe am Terminmarkt vorgenommen. Hierdurch ist es ihm gelungen, allerdings unter Aufgabe jeden Exports, den Weizenpreis für alterntige Ware in Chicago seit etwa zwei Wochen auf der gleichen Basis zu halten. Der Julitermin, für den in der Regel schon Ware neuer Ernte zur Verfügung steht, ist in die Stützungsaktion nicht inbegriffen und ging im Anschluss an die schwachen Märkte der anderen Produktionsländer beträchtlich zurück. Nach den Erfahrungen, die in anderen Ländern mit behördlichen Eingriffen in die Maschinerie des Handels gemacht worden sind, wird man dem Vorgehen des Farmboards mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen müssen; immerhin ist Nordamerika ein Land, das bei seiner grossen Einwohnerzahl auf den Export nicht mehr so wie früher angewiesen ist. Hinzukommt, dass infolge einer geringen Maisernte der Weizen mehr als sonst für Futterzwecke Verwendung finden wird. Ein nachhaltiger Erfolg wird den Stabilisierungsbestrebungen aber erst dann beschieden sein, wenn sich in den anderen Ländern ein Umschwung in der gegenwärtig noch immer flauen Situation vollzieht und wenn die Aussichten für die heranwachsende Winter-Weizenernte in Nordamerika sich verschlechtern sollten. Jedenfalls ist der Weizenmarkt der Vereinigten Staaten vorläufig eine lokale Angelegenheit der Amerikaner geworden und seine augenblickliche Haltung ohne Bedeutung für den Weltmarkt.

Im Gegensatz hierzu steht die flaue Tendenz des kanadischen Weizenmarktes. Der kürzlich ernannte neue Leiter des kanadischen Weizenpools hat als erste durchgreifende Sanierungsmassnahme die Aufhebung der verschiedenen Zweigniederlassungen in Europa beschlossen und damit das Prinzip des direkten Verkehrs zwischen Produzenten und Konsumenten, das sich als unrentabel erwiesen hatte, durchbrochen. Vermittler und Zwischenhandel wurden wieder eingeschaltet, und man erwartet hiervon eine Belebung der Umsätze. Die Offerten in Manitobaweizen nach Europa sind beträchtlich ermässigt und führten zu belangreichen Abschlüssen, besonders nach Frankreich. Auch am Terminmarkt in Winnipeg wurden umfangreiche Abgaben für Rechnung des Pools vorgenommen, die das Preisniveau stark herabdrückten und die verlorengegangene Exportparität wiederherstellten. Hierdurch wird der Pool erfolgreicher in die Lage versetzt, gegen das argentinische Angebot zu konkurrieren.

Aus Argentinien lauteten die Nachrichten ungünstiger, da in fast allen Gebieten teils über ausgiebige Regenfälle, teils über Frost und vorherrschende Stürme geklagt wird. Die Tatsache, dass die Verkaufswilligkeit Argentiniens in den letzten Wochen grösser geworden ist als vorher, lässt darauf schliessen, dass man im eigenen Lande nach wie vor mit guten Ernteresultaten rechnet. Der Rückgang der argentinischen Valuta liess die Preiseinbussen für Plataweizen an den europäischen Märkten noch schärfer in Erscheinung treten, als im Ursprungslande selbst.

Russland hat seine Exportkampagne nunmehr zum Abschluss gebracht. Offerten auf Abladung liegen seit einiger Zeit nicht mehr vor, und das Geschäft in russischen Provenienzen beschränkt sich auf die Unterbringung der in den Stapelplätzen Europas eingelagerten Partien. Die letztwöchentlichen russischen Verschiffungen sind von 480 000 qrs auf 302 000 zurückgegangen. Es handelt sich bei diesen Verladungen wohl in der Hauptsache um die Erfüllung alter Verpflichtungen.

Die Weltverschiffungen betrugen für Weizen 1 560 000 qurs und sind damit um 240 00 qurs kleiner als in der Vorwoche. Auch die Gersteverschiffungen wiesen mit 455 000 qurs einen Rückgang um 285 000 qurs gegen die letzte Woche auf, der in der Hauptsache auf die geringen russischen Verladungen zurückzuführen ist. Die Maisverschiffungen sind mit 655 000 qurs um 100 000 qurs kleiner als in der Vorwoche, aber noch immer sehr erheblich.

Am Berliner Lieferungsmarkt zogen die Preise auf lebhaftere Deckungsfrager anfangs etwas an, die flaue Haltung des Weltmarktes blieb aber schliesslich auch hier nicht ohne Einfluss, und die Notierungen enden für Weizen ungefähr 2 RM. höher, für Roggen 2 bis 3 RM. niedriger.

Die Verpflichtungen für den laufenden Lieferungsmonat sind inzwischen zum grössten Teil ohne Schwierigkeiten erfüllt worden.



Die Bemühungen um eine französisch-italienische Verständigung in der Abrüstungsfrage.

London, 22. Dezember. (R.) Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Trotz der absoluten Geheimhaltung, die in allen Kreisen beobachtet wird, bin ich in der Lage zu berichten, daß man sich gegenwärtig erneut darum bemüht, eine französisch-italienische Vereinbarung zustande zu bringen. Der Sachverständige für Abrüstungsfragen, Craigie, der seit Anfang voriger Woche in Rom weilt, hatte dort eine Anzahl Besprechungen mit hohen italienischen Beamten, darunter dem Außenminister Grandi und dem Führer der italienischen Abrüstungsdelegation, Rosso, mit dem er (Craigie) in Genf zusammengearbeitet hatte. Das Terrain war bis zu einem gewissen Grade gelegentlich der Besuche vorbereitet worden, die der amerikanische Botschafter in Brüssel, Gibson, in Rom und Paris abgestattet hatte. Mit Rücksicht auf die politische Lage in Frankreich ist Craigie zuerst nach Rom gegangen; er hofft aber, noch vor Weihnachten Besprechungen in Paris zu beginnen. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt zu dem Bericht des römischen Korrespondenten des Blattes, die Aussichten auf eine italienisch-französische Vereinbarung seien als gering einzusetzen.

Henderson über die Abrüstung.

London, 22. Dezember. (R.) Ueber die Abrüstung sprach der englische Außenminister Henderson gestern im englischen Rundfunk. Henderson betonte, man müsse jetzt zwischen Friede und Krieg, zwischen Zusammenarbeit und Konflikt wählen. Wenn man das Gebäude des Weltfriedens nicht auf festerer Grundlage errichte, bevor die Erinnerung an den letzten Krieg verschwunden sei, so werde man früher oder später eine Sintflut erleben, welche die ganze Welt in Mitleidenschaft ziehen und alle Werte der westlichen Zivilisation vernichten werde. Es bestehe gegenwärtig eine Atmosphäre der Spannung. Sicherlich aber, so führte Henderson weiter aus, wolle niemand den Krieg, da jeder wisse, daß ein Krieg ein Unglück für alle bedeute. Henderson besprach dann den Vertragsentwurf für die Abrüstungskonferenz und betonte, daß dieser Entwurf zwar nicht vollkommen sei, aber dennoch ein wirksames Instrument darstelle. In einem Rückblick auf die verschiedenen Schritte, die zur Festigung des Weltfriedens im Jahre 1930 unternommen wurden, bezeichnete Henderson den Londoner Flottenvertrag, die Haager Konferenz und die Rheinlandräumung als bedeutende Fortschritte.

Vorstoß der englischen Konservativen zu erwarten.

London, 22. Dezember. (R.) Der politische Korrespondent des „Daily Herald“ erwartet, daß bei Wiederzusammentritt des Unterhauses nach den Weihnachtsferien von den Konservativen ein energischer Vorstoß unternommen werden wird, um ein „zweites Snowden-Budget“ zu verhindern, das heißt, eine Parlamentsauflösung vor dem Frühjahr herbeizuführen. Beiläufig erwähnt der Korrespondent, daß die bekannte Mosley-Denkschrift, die bei ihrer Veröffentlichung großes Aufsehen erregt hatte, jetzt kein Interesse mehr errege.

Der Remarque-Film in Prag.

Prag, 20. Dezember. (R.) In einem großen Lichtspielhaus fand gestern die erste hiesige Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“ in der englischen Fassung statt. Die Aufführung ging als Galavorstellung der tschechoslowakischen Liga für Menschenrechte vor sich. Das Kino war voll besetzt. An einigen Stellen des Films erhob sich lauter Beifall.

Steeg darf regieren.

Die Regierungserklärung in der französischen Kammer. — Freie Hand bis auf weiteres. — Parlamentarismus hüben und drüben. — Politischer Kurswechsel unter dem neuen Mann? — Deutschland und Frankreich.

* Die Ungewißheit über das Schicksal des Kabinetts Steeg hat sich inzwischen in eine Gewißheit verwandelt: Frankreichs neuer Ministerpräsident darf bleiben. Mit einer kümmerlichen Mehrheit von sieben Stimmen sprach ihm die Kammer das Vertrauen aus. Aber welch merkwürdige Gesellschaft erblickt man hinter dem bärtigen Herrn, der jetzt an die Spitze der französischen Republik berufen ist? Noch vor Beginn der Kammersitzung ein bängliches Rätselraten: wird eine Mehrheit sich zu Steeg bekennen und welche? Werden die Sozialisten den Mut aufbringen, diesmal aus ihrer Reserve herauszutreten, um für das neue Kabinett zu stimmen? Ueber alle diese Fragen herrschte bis zum letzten Augenblick völlige Unklarheit, und die Propheten, die ein schlimmes Ende voraussagten, fanden willige Ohren.

Gegen den neuen Minister trat der eben gestürzte Tardieu als mächtiger Gegenspieler auf. Schon bei der Bildung des neuen Kabinetts versuchte er auf alle mögliche Weise, ihm Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Kabinettsmitglieder, die ursprünglich zur Mitarbeit bereit waren, sprangen unter dem Einfluß Tardieus wieder ab. Am Donnerstag mußte sich Steeg mit einem „dezimierten“ Kabinett der Kammer vorstellen. Beinahe ist es erstaunlich, daß Steeg gegenüber dem Intrigenspiel seine Nerven nicht verlor. Die alte Tardieu-Front in der Kammer ist am Donnerstag, das muß deutlich hervorgehoben werden, zerfallen. Ob allerdings die Gefolgschaft Steegs ausreichen wird, um die französische Politik in der nächsten Zeit auf sichere Grundlagen zu stellen, ist mehr als zweifelhaft.

Es ging in den letzten Tagen immer wieder darum, wie sich die Sozialisten Steeg gegenüber verhalten würden. Eine bürgerliche Mittelpartei, die Gruppe Franklin Bouillon, machte ihre Stellungnahme zu dem neuen Kabinett sogar davon abhängig, daß die Sozialisten abseits blieben. **In der entscheidenden Abstimmung bekannten sich die Sozialisten, die mit 103 Abgeordneten in der Kammer die zweitstärkste Fraktion sind, für Steeg.** Der restliche Teil der Steegschen Hilfstruppen setzte sich zusammen: aus den Radikalen, die mit 121 Abgeordneten die stärkste Fraktion im Parlament bilden, aus der Republikanisch-Sozialen Partei Briands, aus Teilen der radikalen Linken und der Linksrepublikaner. Die Hauptmasse der Opposition bilden Marin und seine Demokratisch-Republikanische Vereinigung und der unversöhnliche Tardieu mit dem Gros seiner Linksrepublikaner. Mit dieser entschlossenen Opposition wird das Kabinett Steeg in den nächsten Monaten immer zu rechnen haben. Es hängt von den politischen Gruppen ab, die noch dazu stoßen, wie lange die neuen Männer regieren dürfen.

Uns Deutschen fällt bei einer politischen Umschau immer wieder die Lebendigkeit, die Wendigkeit des französischen Parlamentarismus auf. An die starren Schranken der deutschen Parteien gewohnt, fällt es uns schwer, das Fließende in dieser westlichen Demokratie zu verstehen. Fraktionsgeist und Disziplin beherrschen in Deutschland das parlamentarische System. Drüben in Frankreich geben andere Momente den Ausschlag; tagespolitische Ereignisse z. B., welche die hölzernen Barrieren einer Partei durchaus zu sprengen vermögen. Auch die diesmalige Regierungskrise in Frankreich, in der Tardieu Parteifreunde tränenden Auges das alte Lager verlassen sah, bot für das Gesagte ein lehrreiches Beispiel.

Haben wir Grund, an einen politischen Kurswechsel in Frankreich zu glauben? Steeg und seine Gefolgsleute rechnen sich zum größten Teil zur Linken, die von jeher, im entschiedenen Gegensatz zu Tardieu, eine Verständigung mit Deutschland gesucht hat. Daladier, der als Unterrichtsminister Mitglied der neuen Regierung ist, setzte sich vor Jahren, als noch Mut zu diesem Bekenntnis gehörte, für die bedingungslose vorzeitige Rheinlandräumung ein. Auch den anderen Ministern wird man kaum nachweisen können, eine besonders deutschfeindliche Politik in der Nachkriegszeit getrieben zu haben.

Uebertriebene Hoffnungen sind trotzdem nicht am Platze. Steeg muß jeden Augenblick mit den politischen Begebenheiten in seinem eigenen Lande rechnen. Die Sieben-Stimmen-Mehrheit erlaubt ihm keine Extratouren. Wie wenig von einem Kurswechsel die Rede sein kann, zeigt schon die ziemlich farblose Regierungserklärung. Die Freude über das Bekenntnis zu einer Politik des Friedens und der Verständigung wird gleich erheblich abgeschwächt durch das Bekenntnis: Ehe nicht der Frieden in Europa organisiert ist, könne Frankreich auf seine Rüstungen nicht verzichten. In der Tonart dieses Bekenntnisses ist vielleicht eine Milderung eingetreten, nicht aber in seinem sachlichen Inhalt. Die außenpolitische Linie des neuen Kabinetts ist durch alles das, was vorausgegangen ist, eindeutig festgelegt. Frankreichs Ansehen im Rate der Völker erfuhr in den letzten Jahren keine Steigerung mehr. Steeg und die Seinen, wenn sie am Leben bleiben, werden also ihr Hauptaugenmerk darauf richten müssen, auch der zunehmenden Isolierung Frankreichs in der Welt vorzubeugen. Gerade die Außenpolitik kann dem Linkskabinett vorzeitig zum Verhängnis werden. Es zehrt heute noch von dem Ruhm, den Kampf um die moralische Reinigung der politischen Atmosphäre gegen Tardieu und seine durch den Oustric-Skandal kompromittierten Kollegen aufgenommen zu haben. Das Gedächtnis der Zeitgenossen ist kurz. Ueber Verdienste breitet sich rasch wieder der Schleier der Vergessenheit. Sichtbare, handgreifliche Erfolge entscheiden im politischen Kampf. Steeg muß hier seine Bewährungsprobe ablegen, nirgends sonst.

Ein offener Brief Dresdener Studenten an Geheimrat Hugenberg

Dresden, 22. Dezember. (R.) Der Vorstand der Studentenschaft der Technischen Hochschule Dresden hat an Geheimrat Dr. Hugenberg einen offenen Brief gerichtet. Es heißt darin u. a., der Ufa-Tonfilm „Ein Burschenlied aus Heidelberg“ zeugt auch in seiner verkürzten Form von einer seltenen Verständnislosigkeit und Unkenntnis des deutschen Studententums und gibt dessen Sitten und Gebräuche oberflächlich oder vollkommen falsch wieder. Weiter heißt es in dem Schreiben: „Noch bedauerlicher ist es, daß man gerade solche Filme im Auslande laufen läßt und uns gegenüber besonders kritisch eingestellten Völkern eine Vorstellung von Deutschland Gegenwart gibt, die schwerlich dem Ansehen unseres Volkes von Vorteil ist. Der Vorstand der Dresdener Studentenschaft bittet Sie deshalb, Ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß derartige Filme nicht mehr herausgebracht werden. Demgegenüber würde er es jedoch begrüßen, wenn im Gegensatz zu solchen Filmen der heutige Student in seinem schweren geistigen und materiellen Ringen dargestellt würde.“

Südslawischer Vorstoß gegen Deutschland

Die Ratsbeschlüsse über Minderheitenbeschwerden.

Wer führt den Vorsitz in Genf?

Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird gemeldet:

Im Hinblick auf die schwerwiegenden, Deutschland in höchstem Maße interessierenden Minderheitenfragen, mit denen die Tagesordnung der im Januar bevorstehenden nächsten Tagung des Völkerbundsrates belastet ist, wird in hiesigen Völkerbundskreisen die Möglichkeit erwogen, daß der deutsche Außenminister Dr. Curtius, um freie Hand zu haben, den ihm diesmal turnusgemäß zufallenden Ratsvorsitz abtreten würde. Dieses Amt fiele dann automatisch dem Vertreter Großbritanniens, Außenminister Henderson, zu, was bei der Haltung dieses Staatsmannes und gewisser hinter ihm stehender minderheitenfreundlichen Kreise an sich auch für Deutschland keine ungünstige Lösung bedeutete. Aber abgesehen davon, daß ein solcher Verzicht sowohl im Reiche selbst als auch im Auslande leicht Mißdeutungen ausgesetzt wäre, besteht gerade, so weit die wichtigen Fragen der oberschlesischen Vorgänge in Frage kommen, für Dr. Curtius nicht einmal ein loyaler Grund für ein Abtreten des Ratsvorsitzes. Nachdem Deutschland seine Noten an den Völkerbund eingereicht hat und die Angelegenheit auf der Tagesordnung des Rates steht, ist es in dieser Sache nicht mehr selbst Partei. Der Fall liegt vielmehr einzig zwischen dem Völkerbundsrat als solchem und dem Staat, über dessen Verhalten sich die Noten beschweren.

Eine andere Frage rein grundsätzlicher Art, die aber für Deutschland größte politische Bedeutung besitzt, bildet die auf Veranlassung des südslawischen Außenministers Marinkowitsch auf die Tagesordnung gesetzte Auslegung des Ratsbeschusses vom 10. Juni 1925. Dieser Entscheid stellte für die Prüfung des Inhaltes von Minderheitenbeschwerden durch die Dreierausschüsse des Rates bestimmte Ausschließungsregeln auf, durch die die Wirkungsmöglichkeit Deutschlands faktisch auf das empfindlichste eingeengt wird.

Obwohl in seiner bedeutsamen Rede vom 6. März 1929 Reichsminister Dr. Stresemann gegen den erwähnten Beschluß Einspruch erhoben hatte, ist dieser später durch Marinkowitsch in einem konkreten Fall auch auf die Dreierausschüsse zur Prüfung der Annehmbarkeit der Minderheitenbeschwerden ausgedehnt worden. Gegen eine solche noch weitergehende Einschränkung der Wirkungsmöglichkeit dürfte man sich auf deutscher Seite mit aller Energie zur Wehr setzen, wobei auf die entschiedene Stellungnahme Stresemanns nicht nur im März 1929, sondern auch auf der Ratstagung von Madrid hingewiesen werden kann.

Fortschritte bei den Verhandlungen zwischen mohammedanischen und Hindudelegierten.

London, 22. Dezember. (R.) Bei den Verhandlungen zwischen mohammedanischen und Hindudelegierten der Konferenz am runden Tisch während des Wochenendes war nach der „Morningpost“ einiger Fortschritt zu verzeichnen. Die Hinduvertreter sollen angeblich der Loslösung von Sind und der Einführung von Reformen in der Nordwestprovinz zugestimmt haben, wofür die Mohammedaner Zugeständnisse in der Frage des Gemeindewahlrechts gemacht hätten.

Taschenbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums.

In Verbindung mit A. H. Ziegfeld und Heinz Hendriock herausgegeben von K. C. von Loesch, Deutscher Schutzbund-Verlag, Berlin W.

In 32 selbständigen Heften, die fortlaufend durch Neuauflagen auf dem jüngsten Stand gehalten werden, unterrichtet die Sammlung knapp und vor allen Dingen aus der Feder der besten Kenner der einzelnen Gebiete über das Deutschtum in der ganzen Welt. Sämtliche Hefte sind mit zahlreichen Karten von A. H. Ziegfeld versehen, dessen Schwarzweißbehandlung der Kartographie neue Wege gewiesen hat. Die Sammlung ist für den Teilbezug in 4 Abteilungen, Westen, Nordosten, Südosten und Uebersee, jede Abteilung in einem Pappkarton, gegliedert. Die Hefte werden auch einzeln abgegeben. Jeder Bezieher kann sich in eine Bezieherkarte eintragen lassen und erhält bei Erscheinen einer Neuauflage diese mit 30 v. H. Rabatt, wenn er das veraltete Heft zurückgibt. Dadurch, daß jedes Heft einzeln von einem der besten Kenner der Materie bearbeitet worden ist, konnte eine viel größere Zuverlässigkeit erreicht werden als bei Gesamtdarstellung eines einzelnen Verfassers. Die Osthefte sind bearbeitet für Estland von Axel de Vries, dem Hauptschriftleiter des „Revaler Boten“, für Lettland von Dr. Stavenhagen, dem Philosophen der Herder-Hochschule in Riga, für Litauen von Walter Sturm, für das Memelland von Dr. J. Ganß, für Ostpreußen und das gesamte Masurengebiet von dem bewährten Masurenführer Max Worgitzki, für die Freie Stadt Danzig von Dr. Richard Wagner, für die deutschgebliebenen Teile von Posen-Westpreußen von Dr. Erich Murawski, für das polnische Posen und Pommerellen von einem hiesigen Deutschen, der sich Pomoranus nennt, für das übrige Deutschtum Polens von Ernst Heckel, für Oberschlesien von Dr. Hans Steinacher und ebenso wie für Posen-Pommerellen, von einem Anonymus.

Die Sammlung erweist sich als ein knappes und systematisch aufgebautes Handbuch und ist ein unentbehrliches Rüstzeug für jeden, der für das Gesamtdeutschtum Interesse hat. Namentlich für Auslandsreisen sind die Taschenbuchhefte von unschätzbarem Wert. Es sollte niemand nach der Tschechoslowakei (Sudetendeutschland), nach Kärnten, dem Burgenland, nach Südslawien und nach dem Baltikum reisen, ohne sich das entsprechende Taschenbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums vorher sorgfältig durchgearbeitet zu haben. Die geringe Ausgabe für das Einzelheft wird reichlich belohnt. Die gesamte schmucke Kartonausgabe ist die Zierde für jede Bücherei.

Friedrich Heidelck.

Danzigs Antwort auf die polnische Minderheitennote.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat heute dem Oberkommissar des Völkerbundes in Danzig die Erwiderung auf die Note der polnischen Regierung vom 30. September dieses Jahres betreffend Minderheitenfragen überreicht. Polen hatte in seiner Note die Sicherstellung von zahlreichen Rechten für die polnischen Staatsangehörigen in Danzig gefordert. Die polnischen Forderungen betrafen vor allem Zugeständnisse auf dem Gebiete des Schulwesens. Auch auf dem Arbeitsmarkt, und bei der Zuweisung von Wohnungen sollte die polnische Minderheit keinerlei Beschränkungen unterworfen sein. Polnische Erwerbsgesellschaften sollen das unbeschränkte Recht haben, sich in Danzig niederzulassen. Jeder polnische Staatsangehörige soll ohne besondere Genehmigung Grundstücke erwerben können. Das gleiche Recht wurde für die polnischen Behörden beansprucht.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat in seiner Note den Antrag gestellt, alle diese polnischen Forderungen abzulehnen. Der Senat stellt sich auf den Standpunkt, daß die polnischen Staatsangehörigen nicht mehr Recht haben als Angehörige eines anderen fremden Staates.

Die von Danzig bisher geübte Praxis bei der Behandlung der polnischen Staatsangehörigen beruhten auf einer jederzeit widerruflichen Erklärung des Danziger Senats aus dem Jahre 1923 und auf der Voraussetzung der Gegenseitigkeit, jedoch nicht auf vertraglicher Bindung.

Die letzten Telegramme.

Warschau, 22. Dezember. (R.) Der neuernannte Warschauer Korrespondent des „Berliner Tageblatts“, Herrenstadt (der Nachfolger des Herrn Dubrowitsch), ist in Warschau eingetroffen. Er übernimmt seinen Posten am 1. Januar 1931. — Der neue Vertreter des Berliner Blattes war vorher eine Zeitlang Korrespondent in Prag, wohin er nach längerer Arbeit in der Berliner Redaktion delegiert wurde. Herr Herrenstadt stammt aus Gleiwitz.

Die flüchtigen spanischen Militärflieger verlassen Portugal.

Lissabon, 22. Dezember. (R.) Die portugiesische Regierung hat dem spanischen Fliegermajor Franco und den spanischen Fliegern, die ihn auf seiner Flucht begleiteten, auf ihren Antrag die Erlaubnis erteilt, Portugal zu verlassen.

Unruhe in Venezuela?

Bogota, 22. Dezember. (R.) Blättermeldungen zufolge soll im Südwesten von Venezuela eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen sein. 300 Bewaffnete haben, wie es heißt, die Stadt Labatera in der Provinz Tachira eingenommen, den Bürgermeister getötet und das Rathaus in Brand gesteckt. Die Regierungstruppen, die durch den Ueberfall vollkommen überrascht gewesen sein sollen, wären nicht imstande gewesen, die Stadt zu verteidigen. Der Gouverneur der Provinz Tachira hat die Gerüchte von einer revolutionären Bewegung jedoch dementiert und erklärt, daß es sich bei dem Ueberfall auf Labatera lediglich um einen Beutezug von Banditen ohne jeden revolutionären Hintergrund handle.

Keine Demission.

Die Polnische Telegraphenagentur teilt mit, daß sie ermächtigt sei, darauf hinzuweisen, daß die in einigen Presseorganen gebrachte Nachricht von einer Demission des Präsidenten des Appellationsgerichts in Warschau, Dutkiewicz, und des Staatsanwalts Rudnicki vom Appellationsgericht jeder Grundlage entbehre.

Indischer Etappenflug.

Kalkutta, 22. Dezember. (R.) Zu einem Etappenflug von der indischen Hafenstadt Kalkutta nach Südafrika startete gestern ein 19jähriger Inder. Der Flug soll in 14 Tagen durchgeführt werden. Für den Flug ist ein Preis von rund 10 000 Mark ausgesetzt.

Kündigung der Lohntarife in der Rheinischen Seidenindustrie

Krefeld, 22. Dezember. (R.) Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie in Krefeld hat sämtliche bestehenden Lohntarife zum 31. Januar 1931 gekündigt. Die Forderungen für einen Neuabschluß der Tarife liegen noch nicht vor.

Unfall beim Bau eines französischen Staudammes.

Paris, 22. Dezember. (R.) Wie aus Grenoble berichtet wird, hat sich gestern bei Bourg d'Oisana bei Ausschachtungsarbeiten zum Bau eines Staudammes ein Unfall ereignet, der zu dem Gerücht Anlaß gab es seien zwanzig Arbeiter verschüttet. Nach dem „Matin“ stieß ein Förderkorb mit abgetragenem Erdreich beim Hochziehen gegen eine Verladevorrichtung, die darauf in die Tiefe stürzte. Glücklicherweise konnte die Mehrzahl der Arbeiter, die in dem Schacht arbeiteten, sich rechtzeitig retten. Ein arabischer Arbeiter wurde getötet und zwei, ein Italiener und ein Araber, verletzt. Andere Opfer sind, wie man glaubt, entgegen den ersten Gerüchten, nicht zu beklagen.

Sinclair Lewis in Berlin

Berlin, 22. Dezember. (R.) Der amerikanische Nobelpreisträger Sinclair Lewis ist mit seiner Gattin Dorothy, die früher in Berlin als Journalistin tätig war, heute früh in aller Stille eingetroffen und hat im Hotel „Adlon“ Wohnung genommen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf.
Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter
Ilse
mit Herrn
Dr. Kurt Eckert,
Preßburg, zeigen an
Max Milbradt
und Frau Wanda
geb. Noerenberg
Posen, den 21. Dezember 1930.
Wrocławska 12.

Meine Verlobung mit Fräulein
Ilse Milbradt
gebe ich bekannt
Dr. Kurt Eckert
Pressburg (Bratislava), den 21. Dezember 1930.
Kankagasse III.

Weine :: Liköre :: Schnäpse
inländische Cognac ausländische
Säfte
empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen
L. Maćkiewicz
Skład Win i Spirytualji
Poznań, Wrocławska 32, Tel. 1456.

Nein, liebe Ursula!..
So geht es nicht weiter. Alle zwei Monate eine neue Anode! Bin ich Generaldirektor?! — — — Kaufe doch
die stromstarke
DAIMON
Anoden-Batterie
Sie gibt lauten, klangreinen Empfang u. hält viel länger.

F. PESCHKE

Inh.: Max Mönnig
Poznań, Św. Marcin 21
Gegr. 1886 Tel. 3156

Weihnachts-Ausstellung

in praktischen Geschenkartikeln:

Schlittschuhe	Rodelschlitten
Laubsägekästen	Werkzeugkästen
Wirtschaftswaagen	Tafelwagen
Personenwaagen	Bohnerbürsten
Wäschemangeln	Wringmaschinen
Brotschneidemaschinen	Messerputzmaschinen
Fleischmaschinen	Eismaschinen
Teppichkehrmaschinen	Küchengarnituren
Porzellan-Kaffeeservice	Porzellan-Eßservice
Mocca- u. Kaffeetassen	Waschgarnituren
Aluminium-Geschirre	Nickel-Service
Holz- und Nickeltabletts	Vogelkäfige
Wandkaffeemühlen	Brotbüchsen u. -Körbe
Kristall-Vasen pp.	Thermosflaschen
Taschenmesser	Alpaccabestecke
Rasiermesser	Rasierapparate
Krümelschaufeln	Geflügelscheren
Teeglashalter	Obstmesser
Plätteisen aller Art	Rauchservice usw.

O-Cedar-Mop und -Politur.
Siemens Protos-Artikel zu Originalpreisen.
„Fruco"-Schnellkochtöpfe.
Beachten Sie meine Schaufenster!

Zu Weihnachten
findest Du das Schönste nur bei Ebertowski

Wäsche

Damen- und Herrenwäsche — Pullover
Bonjours — Damenstrümpfe — Krawatten
Socken — Tischdecken — Servietten
Steppdecken usw. usw.

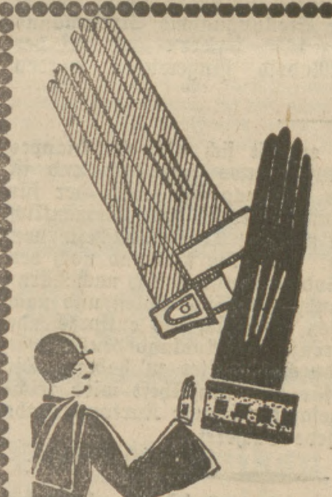
Metallbettstellen
zu Fabrikpreisen.
Verkauf im eigenen Fabriklager der

Poznańska Fabryka Bielizny
Jan Ebertowski
ul. Nowa 10. ul. Nowa 10.
Bydgoszcz, Fa. Bielizna, Pl. Teatralny 3.
Nehme Assignate der Tow. „Kredyt" an.

Günstige Weihnachts-Einkäufe
15% billiger
Große Auswahl in
Taschenuhren, Uhren, Bijouterien und Kristall.
Goldene Ringe
in großer Auswahl von zł 10.— an.



Stanisław Cyrankowski, Pocztowa 2.



Vergessen Sie nicht

auf dem Weihnachtstisch
Handschuhe
Strümpfe
Damenwäsche
Grosse Auswahl bei
S. Kaczmarek,
ul. 27 Grudnia 20.



Gegr. 1845
Seit Gründung im Familienbesitz
Leopold
GOLDENRING
Stary Rynek 45 Poznań Tel. 3029, 2345, 3039
Weingroßhandlung
Obstweinkelterei, Likörfabrik und Cognacbrennerei
Verkauf in Flaschen und lose vom Faß
p. Ltr. zł. 2.40 - 2.75, 3.50
usw.

Billige Bücher begehrt.

BARTSCH, Frau Utte und der Jäger
ERNST, Jugendland
GINZKEY, Vogelweide
GREINZ, Vorfrühling der Liebe
MÜLLER-GUTTENBRUNN, Glocken der Heimat
SCHRECKENBACH, Der deutsche Herzog
STROBL, Vier Ehen
MANN, Buddenbrocks
WASSERMANN, Gänsemännchen
SCHLEICH, Besonnte Vergangenheit
WERFEL, Verdi (Roman d. Oper)
BRAUSEWETTER, Wer die Heimat liebt
TROTZKI, Die wirkliche Lage in Rußland
Meisternovellen
NIESE, Aus dänischer Zeit
JENSEN, Tage der Hansa
LAND, Staatsanwalt Jordan
SCHRÖER, Peter Lorenz
VIEBIG, Töchter der Hekuba
„ Heimat
WALLACE, Lord wider Willen
„ Blaue Hand

Jeder Band in Geschenkausgabe nur Mk. 2.85
In allen Buchhandlungen vorrätig!
Auslieferung für Polen durch die
Concordia Sp. Akc. Abt. **Groß-Sortiment**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Oberschlesier,

40 Jahre alt, Akademiker, gesund, repräsentabel, mit einem großen, selbsterworbenen Vermögen (1000 Dollar monatl. Zinsen), Autosportsmann, sucht auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege passende

Lebensgefährtin.

Gebildete Damen mit einem größeren landwirtschaftlichen Eigentum, evangel. Konfession, bis 35 Jahre, ohne Anhang, für welche Selbstbestimmung und keine Zufälle maßgebend sind, wollen sich vertrauensvoll unter **10559** an die Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6, wenden. Unbedingte Diskretion zugesichert.



Zum Weihnachtsfest
empfiehlt
Uhren
Trauringe
und
verschiedene
Bijouterien
zu soliden Preisen
Otto Foth, Poznań, Kraszewskiego 15.
Gegr. 1911. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Leder-Handschuhe
für Damen u. Herren
Herrenartikel
H. Seeliger
Poznań, św. Marcin 43

Kaufmann unverh., firm in Getreide u. Düngemittelbranche, perf. in Buchführ., Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift, mit besten Zeugnissen versehen, sucht Stellung per 1. 1. 31. oder später. Offert. unter **10709** an die Geschst. d. Zeitung Poznań. Zwierzyniecka 6.

Echtes Grammophon
Gebr. Babybadewanne
2 gebr. Koffer
zu verkauf. **Polna 14 I, l.**

Kleereiber
für Lohndrusch sofort leihweise abzugeben. **Kroening**
Lowencin, p. Swarzędz,
Telephon 54.

Evgl. **Wirtin** für frauenlosen Haushalt, beider Sprachen in Wort u. Schrift mächtig,
sofort gesucht.
Off. mit Gehaltsansprüchen unter **10701** an die Geschst. d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Oberschweizer, l. Jahre i. Fach. m. eigenen Leuten, welcher erstklassige Zeugnisse und Empfehlungen aufweisen kann, sucht Stellg. auf größ. Gute vom 1. 4. 1931. Zuschr. erb. Oberschw. **Wilhelm Mach,** Dom. Wielkie, Post Swadzin Kreis Posen.

Einen sehr scharfen
Bernhardinerhund
günstig zu verkauf. **R. Rau,**
Piotrkówko, pow Szamotuły

Weihnachtswunsch!
Landw. Beamter, evg., 26 J. alt, 15000 zł Verm., s. d. Bekanntschaft einer Dame m. gr. Vermögen im Alter von 18—24 J. zwecks späterer **Heirat** kennenzulernen, evtl. Einheiratung in Landwirtschaft von 100 Morgen aufwärts oder Geschäft angenehm. Nur ernstgemeinte Offerten mit Bild, welches s. zurückgesandt wird, b. z. richten u. **10708** an die Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6 — Diskretion Ehrensache. —

Ein selbständ. **Mädchen,** mit dem Haushalt einer Fünfzimmerwohnung vertr. mit gut. Zeugnissen, kann sich bei **M. Singer, Mickiewicza 9** meld. Die Stell. ist vom 1. Januar ab zu übernehmen.

Aufgebot.
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der Tischler **Franz Josefowski,** wohnhaft in Posen, Grenzstraße 11,
2. die Verkäuferin **Elli Lucia Dronzek,** wohnhaft in Berlin-Lichterfelde, Müllerstraße 26,
die Ehe miteinander eingehen wollen.
Die Bekanntm. des Aufgebots hat in Berlin-Lichterfelde (durch Aushang) u. in Posen (durch die Zeitung) zu geschehen.
Etwaige auf Ehehindern. sich stütz. Einspr. sind binnen 2 Woch. beim unterz. Standesbeamten anzubringen.
Berlin-Lichterfelde, am 15. Dez. 1930. Der Standesb.
(Siegel) **Schrapel.**

Weihnachtswunsch.
Wünsche die Bekanntschaft einer anständ. liebev. Dame, die die Absicht hat, mit einem ebenso gesinnten Herrn, 26 Jahre alt. in Briefwechsel zu treten. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Einheirat bevorzugt. Off. mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter **10666** an die Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Bis
zur letzten Stunde große Auswahl i. **Baumbehang Marzipan** usw. Konfiserie **A. Golisch,** Wrocławska 32

Handarbeiten
gezeichnet und fertig.
Geschw. Streich,
Kantaka 4, II. Etage und św. Marcin 43
Zwisch. Gwarna u. Schloß

Willkommene Weihnachtsgeschenke!

Seifenkassetten von 2.00 zł Eau de Cologne von 1.00 zł Parfüm-Zerstäuber von 2.50 zł
Rasier-Apparate „ 2.50 „ Parfüms „ 0.70 „ Lamettaketten „ 0.25 „
DROGERJA MONOPOL, Poznań, ul. Szkolna 6 / vis-à-vis des Städt. Krankenhauses, Telef. 51-35.